Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1.60 zl monatlich.

35. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 37. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 44. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 27. Oktober 1937. 18. Jahrgang

Reformationstag.

„Was Europa geworden ist, ist es unterm Kreuz geworden. Das Kreuz steht über Europa als das Zeichen, in dem allein es leben kann. Entweicht Europa dem Kreuz, so hört es auf, Europa zu sein. Wir wissen nicht, was dann aus Europa würde, wahrscheinlich ein Gemenge von Völkern und Staaten ohne verbindende Idee, ohne gemeinsame Werte, eine Gesellschaft, aus der jedes Bewußtsein eines gemeinsamen Auftrages und einer höheren Verantwortlichkeit entwichen wäre. Das ist der Abgrund, an dessen Rande Europa heute dahinschwankt. Wie der Mensch selbst zwischen Gut und Böse steht, so auch alles, was von ihm kommt; alles Menschenwerk steht entweder in der Furcht Gottes oder in der Auflehnung gegen Gott." Zu diesem Urteil kommt ein deutscher Denker unserer Tage bei seinem Forschen über Auftrag und Weg der Völker, die im europäischen Raum zu einer geschichtlichen Einheit berufen worden sind. Wir werden gut tun, vor diesen Worten besinnlich still zu werden. Sie sind ganz gewiß nicht leicht hingeschrieben: Hinter ihnen stehen der politisch geschulte Tiefblick und die durch Forschung und Erfahrung gewonnene und erprobte Urteilsfähigkeit eines reifen Mannes. August Winnig hat sich solche Erkenntnisse sauer werden lassen. Und wir müssen uns ihnen stellen, denn es geht um das Europa von heute — also auch um uns und unsere Zukunft. An seiner Not und Schuld tragen auch wir. Und den aufgewiesenen Ausweg zu bedenken und zu gehen — diese Entscheidung wird auch von uns gefordert.

Wenn das Kreuz das Zeichen ist, in dem Europa allein leben kann, dann fällt uns hierzulande eine gewaltige Aufgabe zu. Nur eine Grenze trennt uns von jenem unheimlichen Machtbereich, in dem als ABC gilt: „Kommunismus und Religion sind unvereinbar". Der entfesselte Mensch ist dort am Werke, um sich die Schöpfung untertan zu machen, der allmächtige Gott soll totgeschwiegen werden. Die vollendete Auflehnung gegen Gott! Wo aber kein Herr mehr anerkannt wird, der in Strenge und Barmherzigkeit richtet, rettet und regiert, da herrscht das Faustrecht des Untermenschen, maßlos in Uebermut und Grausamkeit.

Die Grenze nach Osten zu ist eine unübersteigbare Mauer für alle, die aus der Welt der organisierten Gottlosigkeit zurückstreben. Aber der Geist, der die Auflehnung gegen Gott und seine heilsamen Ordnungen predigt, zieht aus und sucht sich auch in Europa seine Verbündeten. Lügenhaft ist die Selbstherrlichkeit des Menschen, von der er prahlt, lästerlich der Hochmut, zu dem er aufruft — aber offen oder geheim findet er auch unter uns Gehör und Zustimmung. Europa, dessen Leben im Zeichen des Kreuzes allein begründet liegt, kennt auch den entfesselten Menschen, der Gottesfurcht für kindisch und töricht hält, und duldet ihn — das ist seine blutende Wunde.

Aber noch rufen die Kirchenglocken durchs Land, noch stehen die Prediger mit der Botschaft vom Kreuz als der Gotteskraft, die heilt und beseligt, auf den Kanzeln, noch gibt es eine Gemeinde, die fröhlich singt von der „süßen Wundertat, die Gott an uns gewendet hat", noch stehen die glaubensgetrosten Männer der Reformation in Stadt und Land in dankbarer, heller Erinnerung. Mögen es doch viele sein, die mit August Winnig freimütig bezeugen: „Wir wissen, wie es in Europa steht, und wissen, daß wir das Kreuz nicht lassen dürfen, weil es unser Auftrag ist. Und der Auftrag ist alles."

In uns und um uns solch Wissen zu stärken, ist der Sinn des Reformationstages. Auch Martin Luther wußte um die Not, die uns heute bedrängt. In seiner klaren Sprache hat er sie so verdeutlicht: „Die Sonne leuchtet sich selber nicht, das Wasser fließt nicht für sich selber dahin. So bewahrt jede Kreatur das Gesetz der Liebe und all ihr Wesen lebt in diesem Gesetz des Herrn, ja auch die Glieder am menschlichen Leibe dienen sich selber nicht. Bloß die Leidenschaft des Menschenherzens ist los von diesem Gottesgesetz." Darum wurde er nicht müde, den Ruhm des Einen zu verkünden, der eine ganze, freie, freudige Liebe zu Gott und Bruder im Leben und Leiden erzeigt hat. Die deutsche Bibel, das Kirchenlied, den Katechismus und seine zahlreichen Schriften dienten nur dem einen Zweck: daß Christus in seinem Volke bekannt werde und Gottes Wort die Hut und Weide sei, die alles Volk erhalten, in rechter Bahn zu wallen. Martin Luther nahm den auferstandenen Herrn Christus ernst und rechnete mit ihm als dem Richter auf Erden und dem rechten Hauptmann. In dieser Gebundenheit des Herzens an Gottes Regiment liegt seine Bedeutung für Volk und Kirche beschlossen.

In entscheidungsreichen Tagen schrieb Luther an seinen Freund Agrikola: „Der Herr Christus, der Euch dorthin gesandt hat, daß Ihr seine Bekenner seid, für den Ihr auch Eure Hälse dargebet, sei mit Euch und gebe Euch durch seinen Geist ein gewiß Zeugnis, daß Ihr wisset und nicht zweifelt: Ihr seid seine Bekenner. Dieser Glaube wird Euch Leben und Trost geben. Denn Ihr seid eines großen Königs Gesandte." Solch freudige Gewißheit tut uns auch zu dieser Zeit not. Gilt es doch für die christliche Gemeinde, die Königsherrschaft Gottes froh und frei zu bezeugen. Der Reformationstag ruft wieder nach den Gemeindegliedern, nach den Vätern und Müttern, nach den Werktätigen und geistig Schaffenden, daß Gott durch sie der Kirche aufhelfen und ihre Sache fördern wolle. „Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!"

Steffani.

Zum 12. Weltspartag.

Als der Internationale Kongreß für Sparwesen im Jahre 1925 den 31. Oktober zum Weltspartag bestimmte, hatte die Weltwirtschaft die Erschütterungen und Nachwirkungen des Krieges und der Inflation noch nicht überwunden. Den Massen der Bevölkerung, die durch die Goldentwertung in vielen Ländern schweren Schaden davongetragen haben, mußte nahegebracht werden, daß nur durch sparsame Wirtschaft eine Gesundung und Erstarkung eintreten kann. Für uns Genossenschafter bedeutet der Aufruf zum Weltspartag nichts weiter als einen erneuten Hinweis auf den wichtigen genossenschaftlichen Grundsatz der Selbsthilfe. Ohne Spartätigkeit gibt es kein gesundes Wirtschaftsleben, ohne Sparsamkeit keine wirtschaftliche Unabhängigkeit des einzelnen und der ganzen Gemeinschaft. Dem Ruf zum Sparen kann sich keiner entziehen, er ist an alle gerichtet. Weltspartag heißt Besinnung und ist Aufforderung zum vernünftigen Wirtschaften.

Das alte deutsche Sprichwort „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert", hat auch heute noch Geltung. Es soll nicht nur derjenige sparen, der Geld im Ueberfluß hat, sondern auch der, dessen Einnahmen bescheiden sind. Sparen verlangt ständige Erziehung und Beherrschung. Der Sparer muß nicht nur seine Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht halten, sondern muß von seinem Einkommen etwas erübrigen. Wenn er Erfolg haben will, dann muß er planmäßig sparen. Er wird also seine Einnahmen sorgfältig einteilen und seine Lebenshaltung mit dem Einkommen in Einklang bringen müssen. Beim Sparen kommt es im Kernpunkt nicht darauf an, wieviel monatlich zurückgelegt wird, sondern vielmehr, daß regelmäßig ein Betrag dem Sparkonto zugeführt wird. Nur durch Beharrlichkeit, Ausdauer und Beständigkeit wird das Ziel erreicht werden können.

Das Sparen will gelernt sein. Infolgedessen muß es von Jugend auf geübt werden. Es ist Aufgabe der Eltern und Erzieher, die Kinder auf die Notwendigkeit und die Wichtigkeit des Sparens hinzuweisen. Durch Heimsparkassen können auch kleine Beträge erfaßt werden. Es bieten sich genügend Gelegenheiten, den Grundstock für ein Sparkonto zu legen: z. B. Taufe, Geburtstag, Konfirmation. So mancher Groschen, der für unnütze und überflüssige Geschenke ausgegeben wird, könnte dem Sparkonto zugeführt werden. Das Geld, das durch jahrelange Spartätigkeit der Kinder anwachsen kann, kommt Eltern und Kindern für die Ausbildung in der Schule und in der Lehre, für die Militärzeit und für die Existenzgründung gut zustatten. Die Kinder, die die Spartätigkeit in der Jugend ausgeübt haben, werden auch später als Erwachsene sparsam sein. Was für die Jugend gilt, hat in verstärktem Maße für die Aelteren Bedeutung. Jeder Landwirt, Handwerker und Gewerbetreibende muß Rücklagen schaffen, um für Not- und Krisenzeiten gewappnet zu sein. Jeder Angestellte, Arbeiter und Vertreter eines freien Berufes sollte sich darüber klar sein, daß Fortkommen und gesicherte Zukunft vom Sparen abhängig sind. Sparsamkeit bildet das Fundament für die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Familie und der Gemeinschaft. Sparsamkeit überwindet Sorgen, Not und Kummer.

Die Erfahrungen der letzten 1½ Jahrzehnte haben gelehrt, daß sich im Wirtschaftskampf nur derjenige halten kann, der tüchtig und sparsam ist. Wieviele auch unserer deutschen Volksgenossen sind in Not geraten, weil sie nicht die Wichtigkeit des Sparens rechtzeitig erkannt haben! Wir sind auf uns selbst angewiesen, deshalb ist es notwendig, daß gerade bei uns die Spartätigkeit rege ist und bleibt. Wir haben die Möglichkeit, in unseren eigenen Genossenschaften das ersparte Geld sicher und günstig anzulegen. Jeder einzige unter uns muß sich seiner Pflicht bewußt werden, in unseren Instituten seine Sparkonten zu unterhalten, damit die Gelder für unsere wirtschaftlichen Aufgaben eingesetzt werden können. Die Mittel werden dringend gebraucht, um uns und unseren Kindern Arbeit und Brot zu sichern. Der Weltspartag soll uns ermahnen und hinweisen, daß der Ruf zum Sparen ein Gebot der Selbsthilfe ist, das von allen gehört werden muß. L.

Posener Landwirtschaft in der Zeit vom 15. September bis 15. Oktober.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Mit dem Witterungsverlauf in diesem Herbst dürfte wohl jeder Landwirt zufrieden sein. Auch während der Berichtsperiode herrschte meist angenehmes Herbstwetter, so daß die Feldarbeiten ungestört fortgesetzt werden konnten. Nachtfröste waren noch keine zu verzeichnen. Die Temperaturen bewegten sich zwischen 4 bis 23 Grad im September und bis 17 Grad Celsius in der ersten Oktoberhälfte. Trotzdem rechnen die Landwirte mit einem zeitigen Winter, weil die Schwalben schon fortgeflogen sind. Die Niederschlagsmengen waren im allgemeinen ausreichend und betrugen in: Siemionka (Kr. Kempen) 37, Konarzewo (Kr. Krotoschin) 38, Radliniec (Kr. Jarotschin) 19, Zmysłowo (Kr. Rawitsch) 36, Radojewo (Kr. Posen) 17, Marktstädt (Kr. Wongrowitz) 8, Kowanowo (Kr. Obornik) 18, Stajkowo (Kr. Czarnikau) 49, Erlau (Kr. Wirsitz) 22 mm.

Die Wintersaaten sind schnell und gleichmäßig aufgelaufen und zeigen überall einen zufriedenstellenden Stand. Vereinzelt wurde noch auf Kartoffelböden Winterung bestellt. Vielfach steht sie sehr dick, weil zu stark gedrillt wurde. Es ist daher notwendig, die Drillmaschine vor dem Drillen auszuprobieren und richtig einzustellen. Ein fürsorglicher Landwirt macht den Vorschlag, das zuviel gedrillte Getreide lieber der Winterhilfe zu spenden, was sicherlich richtiger wäre, als unnütz zu stark zu säen.

Die Stoppelsaaten konnten sich in diesem Jahr sehr gut entwickeln und liefern jetzt im Herbst ein sehr begehrtes Futter. Die Gründüngungslupinen standen am Ende der Berichtszeit in voller Blüte und geben viel Masse ab. Auch das Winterfutter ist schon ziemlich hoch, so daß einzelne Landwirte im Zweifel sind, ob sie es nicht vor dem Winter abmähen sollten. Die üppigen Luzerneschläge wurden meist noch abgeweidet.

Die Kartoffelernte ist fast überall beendet und ist meist gut ausgefallen. Die Erträge schwanken zwischen 70—150 Ztr. je Morgen und darüber. Doch wird über eine schlechte Haltbarkeit geklagt. Besonders die „Erdgold" soll stark faulen. Es werden daher sehr viel Kartoffeln schon jetzt im Herbst gedämpft und eingesäuert. Von den Speisekartoffeln hat in einzelnen Gegenden die „Kaiserkrone" recht gut abgeschnitten. Aber auch die „Ackersegen" hat hohe Erträge gebracht. Die spät gepflanzten Kartoffeln und ebenso geschnittene Kartoffeln sollen im Ertrag enttäuschen. Die Futterrüben befriedigen ebenfalls und konnten zum Großteil schon in der Berichtszeit geerntet werden. Die Zuckerrübenernte ist in vollem Gange. Auf guten Böden liefern auch die wegen der Rübenblattwanze spät bestellten Rüben zufriedenstellende Erträge.

Die Rübenblatternte enttäuscht in diesem Jahre, weil die Rübenblattfleckenkrankheit sehr großen Schaden angerichtet hat. Der Rübenblattausfall soll in einzelnen Gegenden bis zu 50% ansteigen. In Luzernefeldern wurde vereinzelt Kleeseide festgestellt. Fritfliegen hat man in diesem Herbst nicht beobachtet.

Von den tierischen Seuchen wäre vor allem die Druse zu erwähnen, die in den letzten Wochen sehr überhand genommen hat und die Fortführung der Ackerarbeiten sehr hemmte, da verschiedentlich mehr als die Hälfte der Pferde stehen mußte. Auch die Schweineseuche und Schweinepest tritt immer wieder auf und verursacht neue Verluste. Ebenso die Kälberruhr erfordert Opfer.

Nach Beendigung der Feldarbeiten wird sich der Landwirt wieder mehr der Hofwirtschaft, vor allem dem Getreidedrusch widmen können. Da das Getreide gegenwärtig gut preist, ist es wichtig, daß jeder Betriebsleiter

darauf achtet, daß ihm keine übermäßig großen Körnerverluste beim Dreschen entstehen. Mit solchen Verlusten muß er rechnen, wenn die Trommel- und die Korbschlagseiten stark abgenutzt sind oder der Korb in der Mitte durchgebogen oder falsch eingestellt ist und wenn das Getreide nicht gleichmäßig eingelegt wird. Auch darf die Maschine nicht überlastet werden, weil dann die Strohschüttler nicht in der Lage sind, die noch im Stroh vorhandenen Körner rein auszuschütteln. An dem gleichmäßigen Ton der Dreschtrommel kann man beurteilen, ob die Maschine gleichmäßig oder stoßweise arbeitet. Ferner muß die Antriebmaschine genügend leistungsfähig sein und die Schüttlerdrehzahl mit der auf der Dreschmaschine angegebenen übereinstimmen. Weitere Körnerverluste entstehen durch fehlende oder beschädigte Aufhalteklappen oder Tücher, weil dann die Körner zu weit weggeschleudert werden, so daß ein reines Ausschütteln nicht mehr stattfinden kann. Schließlich können noch Körner im Kurzstroh und im Kasten vorkommen, die auf unzweckmäßige Kurzstrohsiebe bzw. auf falsche Einstellung des Gebläses zurückzuführen sind (zu kräftiger Druck- bzw. Saugwind).

Weiter muß der Landwirt darauf achten, das Getreide in der Viehfütterung in weitgehendstem Maße durch andere Futtermittel zu ersetzen. Denn es ist heute wirtschaftlicher, das Getreide zu verkaufen anstatt es zu verfüttern. Das in den Hackfrüchten fehlende Eiweiß kann durch Zufütterung von Kraftfuttermitteln ersetzt werden. Ein solche Fütterung ist heute wesentlich billiger als Getreideschrotfütterung.

Mit Rücksicht auf die guten Getreidepreise sehen sich auch Landwirte veranlaßt, die Schweinemast einzuschränken und stoßen infolgedessen die Zuchtsauen ab. Auch eine solche Maßnahme kann nicht gutgeheißen werden; denn heute weiß man, daß man die Getreideschrotgaben auch in der Schweinemast wesentlich einschränken kann. Die käuflichen Kraftfuttermittel stellen sich nicht viel teurer als das Getreide, so daß wir in ihnen eine viel billigere Eiweißquelle haben als im Getreideschrot. Es ist aber im kommenden Winter und im nächsten Sommer mit besseren Schweinepreisen zu rechnen, weil die Einschränkung der Mast von schweren Speckschweinen in der nächsten Zeit zu einer Speck- und Schmalzknappheit führen muß.

Hafereinsparung bei der Pferdefütterung.

Die Fütterung der Arbeitspferde erfolgt in den meisten Fällen nach Gewohnheit und Ueberlieferung in der Weise, daß die Pferde neben dem stets erforderlichen Heu ausschließlich Hafer erhalten. Dies hat seinen Grund darin, daß man den Hafer als gutes und bequemes Pferdefutter schätzt, was er auch zweifellos ist.

Die Tatsache jedoch, daß der Hafer auf der Flächeneinheit erheblich geringe Erträge bringt als andere Futterpflanzen, macht es erforderlich, den Hafer durch andere Futtermittel mit wesentlich höheren Erträgen von der Flächeneinheit zu ersetzen, denn die uns nur im beschränkten Maße zur Verfügung stehende Ackerfläche macht es erforderlich, auch von den Futterflächen einen möglichst hohen Ertrag an Nährstoffen zu gewinnen.

Welche Futtermittel kommen nun als Ersatz für den Hafer in Frage? Zunächst seien als ausgezeichnetes Pferdefutter die Kartoffeln erwähnt. Im allgemeinen dürfte es ratsam sein, nicht den ganzen Hafer, sondern nur einen Teil durch Kartoffeln zu ersetzen. Es ist unbedingt erforderlich,

die Kartoffeln vorher sorgfältig zu waschen,

weil die Pferde gegen Sand außerordentlich empfindlich sind. Außerdem sind zum Teil verdorbene und ungekeimte Kartoffeln von der Pferdefütterung unbedingt auszuschließen. Mengen bis zu 7½ kg können unbedenklich roh gegeben werden. Darüber hinaus empfiehlt sich ein Dämpfen der Kartoffeln. Daß in diesen wie in allen Fällen das Dämpfwasser beseitigt werden muß, ist selbstverständlich. Die Kartoffeln müssen zwecks Vermeidung von Verdauungsstörungen mit guter Spreu oder gutem, nicht zu kurzem Häcksel vermengt werden. Sofern neben Kartoffeln Körnerfutter verabreicht wird, so ist dieses zweckmäßig zu einer der Futterzeiten getrennt zu geben und der besseren Verdaulichkeit wegen zu quetschen oder zu schroten. Rohe bzw. gedämpfte Kartoffeln eignen sich zweifellos für Pferde am besten. Es können aber auch eingesäuerte gedämpfte Kartoffeln nach allmählicher Gewöhnung

an Pferde in Mengen von 10 bis 15 kg

verabreicht werden, sofern sie vor der Einsäuerung sauber gewaschen wurden und milchsauer vergoren sind. Das nötige Eiweiß erhalten die Pferde im Heu. Am besten ist Luzerne- und Kleeheu, doch läßt sich auch Wiesenheu verwenden. Im letzteren Falle kann leicht ein Kalkmangel eintreten, so daß es sich empfiehlt, 50 bis 100 g eines Gemisches aus gleichen Teilen Viehsalz, kohlensaurem und phosphorsaurem Kalk zu verabreichen. Als ein ausgezeichnetes Pferdefutter sind Kartoffelflocken anzusehen, die im Verhältnis 4:1 im Vergleich mit der frischen Kartoffel an die Stelle von Hafer treten können. Bei Verabreichung höherer Gaben ist das Futter in der Krippe gut anzufeuchten. Bei teilweisem Austausch von Hafer durch Kartoffeln sind für Pferde bei mittlerer bis schwerer Arbeitsleistung folgende bewährte Gaben je Pferd und Tag zu empfehlen: 10 bis 14 kg Kartoffeln, 3 bis 4 kg Hafer, 4 bis 5 kg Klee- oder Luzerneheu und 2 bis 3 kg Häcksel und gegebenenfalls Futterstroh.

Auch die Zuckerrüben mit ihren Nebenerzeugnissen stellen ein hervorragendes Pferdefutter dar.

So können z. B. bei mittlerer bis schwerer Arbeit

12 bis 16 kg Zuckerrüben, 3 bis 4 kg Hafer, 5 bis 6 kg Klee- oder Luzerneheu und 3 kg Häcksel

mit bestem Erfolg je Pferd und Tag verabreicht werden. Bei schweren Pferden und schwerer Arbeitsleistung kann die Menge an frischen zerkleinerten und gut mit Häcksel vermischten Zuckerrüben auf 18 bis 20 kg je Pferd und Tag gesteigert werden. Auch hier ist die getrennte Fütterung von Hafer und Zuckerrüben durchzuführen. Ebenso sind die vollwertigen Zuckerschnitzel sehr gut als Pferdefutter geeignet. Die zweckmäßigsten Tagesgaben liegen je nach Arbeitsleistung bei 2—4 kg, wodurch bei Deckung des Eiweißbedarfs durch Heu zumindest gleiche Mengen Hafer zu ersetzen sind. Bei der Verfütterung empfiehlt sich vorheriges Anfeuchten und Aufquellen mit Wasser, da sich die Schnitzel nicht so leicht im Schlunde zusammenballen. Trocken- und Steffenschnitzel werden von den Pferden weniger gut verwertet. Vom Futterzucker kann man den Pferden je Tag und Pferd 2 bis 3 kg verabreichen. Getrocknete Zuckerrübenblätter sind dann ein gutes Pferdefutter, wenn die frischen Blätter und Köpfe vor der Trocknung sorgfältig von den anhaftenden Erdteilchen gereinigt worden sind und die Trocknung bei nicht zu hohen Hitzegraden erfolgte. Man kann davon 6 kg je Pferd und Tag verabreichen, wodurch 4 kg Hafer und auch ein Teil des Heues ersetzt werden.

Ebenso ersetzen 20 kg frische gewaschene Zuckerrübenblätter 2,5 bis 3 kg Hafer.

Sehr wertvoll ist für Pferde auch eine Gabe von 1,5 kg Melasse je Pferd und Tag, da hierdurch Kolikanfälle und Verdauungsstörungen fast vollständig verschwinden.

Weiterhin ist es möglich, durch die Verfütterung von Futterzucker- und Futterrüben erheblich an Hafer bei der Pferdefütterung zu sparen. Bei einer ausreichenden Heugabe ist es durchaus möglich, die Pferde allein mit Rüben zu ernähren, und zwar gibt man

30 kg Futterzuckerrüben oder 50 kg Futterrüben.

Von den Möhren kann man Pferden bis zu 25 kg täglich geben und auch dadurch an Hafer einsparen.

Um sich vor Schäden zu bewahren, ist es unbedingt erforderlich, bei Verfütterung von Wurzel- und Knollenfrüchten diese sorgfältig zu reinigen, zu zerkleinern und vor jeder Futterzeit zuzubereiten. Ferner müssen die Krippen vor jeder Fütterung sorgfältig gereinigt werden. Besondere Sorgfalt ist ebenso bei der Verfütterung aller zuckerhaltigen Futtermittel notwendig. Hier ist jede Ueberfütterung zu vermeiden. Außerdem sind

die Futtergaben an Feiertagen herabzusetzen.

Auch auf Sauberkeit ist hier ebenfalls größter Wert zu legen.

Da durch zahlreiche praktische Versuche bewiesen worden ist, daß der Ersatz von Hafer durch die vorstehend genannten Futtermittel möglich ist, steht nunmehr zu hoffen, daß sich die gesamte Landwirtschaft in der Pferdefütterung umstellt und durch die Einschränkung der Haferfütterung Flächen für bedeutend ertragreichere Futterpflanzen frei macht.

Roth.

Maßnahmen bei Strohausfall.

Im Hinblick auf den Aufruf in Nr. 42 des Zentralwochenblattes, werde ich zu folgenden Zeilen veranlaßt. Als Folge von Auswinterungsschäden und der später einsetzenden großen Trockenheit,, habe ich an Stelle von sonst im Durchschnitt pro Jahr 6 Schobern und gefüllten Scheunen, in diesem Jahre keinen Schober, in der Hofscheune 2 Taß leer und ebenso in meiner Hochfahrtscheune die beiden Flure ganz frei behalten.

Ich habe auf meinen Wiesen Torf und habe an einer etwas kalkreicheren Stelle 300 000 Stück stechen lassen und außerdem noch 200 000 Stück Torf gekauft: beides zur Dungproduktion. Mit diesen beiden Posten Torf hoffe ich den großen Ausfall meiner Strohernte decken zu können. Ich fahre, sobald ich nach dem ersten Frost meine Pferde aus dem Acker frei bekomme, in die Jungvieh- und Fohlenställe eine Schicht von 10—12 Zoll Höhe Torf. Der Torf wird in der obersten Schicht mit Holzhämmern zerkleinert, so daß die Tiere gut liegen können. Vielleicht werde ich auch während des Hereinbringens des Torfes in die Ställe, durch Herumführen von Pferden den Torf zerkleinern lassen. Es ist, wie gesagt, richtiger Brenntorf. Als ich meinem Torfstecher gestern die Zweckbestimmung des von ihm gestochenen Torfes eröffnete, sprach derselbe mir sein lebhaftestes Bedauern zu dieser Mißhandlung seines Torfes aus. Ich hingegen konnte ihm nur darauf antworten, daß mit dem Entschwinden des Rauches seines Torfes aus dem Schornstein, alles dahingeschwunden sei, was mich mal an diesen Torf erinnert hätte, daß ich bei dieser Verwertung zu Dünger, noch lange den schönen Anblick eines so wertvollen Düngers und die Freude einer besonders guten Ernte danach haben würde.

Ich habe so schon mal im Jahre 1901 verfahren. Ist der Torf von Jauche und Dung so durchnäßt, daß Fohlen und Jungvieh zu sehr durchtreten, fahre ich auf denselben eine neue, weitere Schicht Torf auf, dies so lange, bis mir der Dünger im Stall zu hoch wird. Dann fahre ich diesen so besonders wertvollen Dung in einen großen Haufen, auf die dazu sehr gut geeignete Edelmiststätte. Vor Jahren hatte ich dies Verfahren auch bei den Pferden angewendet, nur mit dem Unterschiede, daß ich aus dieser Art Matratze immer die nassen, von Jauche durchweichten Stellen, sobald das nötig wurde, herausnehmen und durch trockenen Torf ersetzen ließ. Bei den Wallachen war das natürlich viel öfter nötig als bei den Stuten. So wird dann im Laufe des Winter wohlgepflegter Edelmist und dieser vielleicht noch edlere Torfmist nebeneinander liegen und:

> Wer besser ist von beiden,
> mag Herr Beinert unterscheiden.

Birschel, Olszewko.

Pflege älterer Obstbäume.

Nach erfolgter Ernte und nach dem Laubabfall sind besonders die älteren Obstbäume daraufhin durchzusehen, ob die Kronen nicht zu dicht geworden sind, damit möglichst an allen Stellen Licht und Luft einwirken können, denn wir wissen sehr wohl die wohltuenden Einflüsse dieser Elemente für die Fruchtbarkeit des Baumes zu schätzen. Das Auslichten der Baumkronen gehört nicht gerade zu den einfachsten Arbeiten. Leider wird von vielen diese Arbeit ganz ohne Gedanken ausgeführt. Man glaubt, jeden gewöhnlichen, ungeschulten Mann dazu gebrauchen zu können. Dem ist jedoch nicht so. Erst ein in langjähriger Praxis geschultes Auge wird sofort erkennen, wo die Säge anzusetzen ist. Man warte vor allem mit dem Auslichten der Obstbäume nicht so lange, bis ein Wirrwarr sich beengender und kreuzender Aeste und Zweige entstanden ist, sondern helfe möglichst sofort dem Uebelstand ab, wenn die Aeste noch jung sind. Wieviel wertvolle Baustoffe des Baumes fallen der Säge zum Opfer, die gespart werden könnten, wenn nur die Pflege rechtzeitig eingesetzt hätte.

Licht und Luft sind die Richtlinien für unsere Arbeit; dabei muß der Bau der Krone im Auge behalten werden. Nicht genug kann vor dem unsinnigen Wegschneiden unterer Aeste und Astvergabelungen gewarnt werden, wodurch die Bäume immer kahl und in den Himmel getrieben werden. Wir entfernen oder verkürzen alle sich kreuzenden Aeste und beachten dabei, daß sich bestimmte Leitäste mit Verzweigungen bilden. Schneiden wir einen Ast heraus, so geschieht dies möglichst auf eine Gabel, die dem Kroneninnern wieder nahe steht. Auf diese Weise erhalten wir uns eine lebensfähige Krone in erreichbarer Höhe. Dort, wo die Verkehrsverhältnisse es bedingen, nimmt man in erster Linie Rücksicht, daß alle niederhängenden Aeste ganz entfernt oder so geschnitten werden, daß ein aufwärtsstrebender Ast die neue Fortsetzung bildet.

Bei alten Bäumen beobachten wir zumeist sogenannte Wasserschosse, die allgemein als überflüssig und sogar schädlich betrachtet werden. Das ist ein Irrtum. Vielfach deutet deren Vorhandensein darauf hin, daß die Bäume verjüngt sein wollen, wenn der Trieb der Krone nachläßt. Im Gegenteil sollten wir diese jungen Triebe schonen und zweckentsprechend verwenden, d. h. sie zur Ausfüllung von Lücken benutzen und, wo angängig, altes Holz dafür entfernen. So ließe sich in vielen Fällen eine einfache Verjüngung durchführen. . Dort natürlich, wo die Schosse zu reichlich auftreten, an Rückschnittstellen oder durch Verwundung der Rinde, muß nach Bedarf das Ueberflüssige entfernt werden. Man schneide an derartigen Stellen die Triebe nicht zu tief weg; sie helfen die großen Wunden verheilen, also nicht auf sogenannten Astring, aus dem sich kein neues Wachstum regen soll.

Hingewiesen sei noch auf Fehler, die nur zu oft beim Absägen gemacht werden, das Stehenlassen von Stumpfen. Der Schnitt der Säge muß so erfolgen, daß er dicht am Stamme endet. Dann schneide man mit dem Messer glatt, vor allem die äußeren Nachwuchsschichten, um so eher und besser wird eine Verheilung eintreten. Damit die Aeste nicht brechen und den Stamm aufschlitzen, säge man erst von unten an. Um das Niederbrechen und die Zerstörung vorhandener Unterpflanzungen zu vermeiden, hängt man den fortfallenden Ast über einen anderen mit einem Strick an und läßt ihn dann behutsam zu Boden.

Wenn, wie bereits erwähnt, das Auslichten etwa alle zwei bis drei Jahre geschieht, dann werden sich starke Eingriffe in das Leben des Baumes kaum nötig machen; wo es dann aber doch geschehen muß, ist der Wundpflege besondere Beachtung zu schenken.

Von einschneidender Bedeutung für die Lebensdauer eines Baumes ist die Pflege der durch Schnitt, überreichen Behang und Windbruch unvermeidlichen Wunden. Werden diese nicht vor dem Eindringen von Feuchtigkeit und vor dem Befall holzverzehrender Pilze geschützt, so werden sie leicht zu Ausgangsstellen der Holzfäule des ganzen Baumes. Man sollte deshalb alle größeren Wunden mit einer Regen, Luft und Feuchtigkeit abschließender Masse bedecken, wozu sich Baumsalbe u. a. am besten eignet. Allerdings muß diese gewissen Anforderungen entsprechen. Sie muß bei jeder Temperatur streichfähig sein, und sie muß die Fäulnispilze abtöten und den Witterungseinflüssen standhalten.

Hand in Hand mit diesen Arbeiten wird gleichzeitig ein Abkratzen und Abbürsten des Stammes und der stärkeren Aeste vorgenommen. Lose, borkige Rinde, Moose und Flechten müssen herunter, damit die Zellen wieder „atmen" können.

Einer großen Anzahl Schädlinge, insbesondere der Obstmade und dem gefährlichen Apfelblütenstecher vernichten wir damit ihren Unterschlupf. Wird einmal in den Kronen der Bäume gearbeitet, dann nehme man sich auch die Mühe, alle Schädlinge, Puppen, Eierablagerungen und Fruchtmumien zu zerstören. Die Abfälle verbrenne man und bringe sie nicht auf den Komposthaufen. In Ergänzung aller Maßnahmen sollte der sorgsame Obstzüchter und Gartenbesitzer zum Schluß nicht versäumen, alle seine Obstbäume im Winter über wiederholt mit Obstbaumkarbolineum zu spritzen, die Stämme jedoch am besten damit direkt abzubürsten. Erfolgt dann noch ein gründliches Umgraben der Baumscheiben und das Aufbringen von Kalk, dann werden wir nicht allein alles tierische Ungeziefer und pflanzliche Krankheiten vernichten, sondern überhaupt die Grundlagen geschaffen haben, die uns das Gedeihen und gute Ernten der Bäume verbürgen. Fachlich ausgebildete Baumwärter kann die Welage (Poznan, Piekary 16/17) nachweisen.

Bis zum 31. Oktober
können Sie noch den Taschenkalender für Genossenschafter 1938 bestellen!
Sie haben nur noch 4 Tage Zeit!

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Wiesendüngungsversuche 1937/38.

Es wird möglich sein, in diesem Herbst wieder Düngemittel für Wiesendüngungsversuche zur Verfügung zu stellen, und zwar Kalkstickstoff — Supertomasyna und Kainit. Die Versuche sollen auf einer Fläche von zusammen ½ Mg. angelegt werden und 4 Parzellen enthalten. Diejenigen unserer Mitglieder, die Interesse dafür haben und gewillt sind, diese Versuche genau nach Vorschrift durchzuführen (besonders Facharbeitsgruppen) melden sich mit Postkarte sofort bei der Welage an unter Angabe von:

1. Name, Wohnort, Post, Bahnstation,
2. Nächstes Düngemittellager (Ein- u. Verkaufsverein usw.).

Die Düngemittel werden den Versuchsanstellern zugesagt (Supertomasyna) oder im nächsten Düngemittellager gegen Anweisung abzuholen sein. Schluß für Meldungen unbedingt: 6. November 1937!

Nähere Angaben über Anlage des Versuches erhalten die Gemeldeten zugesandt.

Welage, Hauptabteilung II.

Lehrausflug nach Obrzycko.

Am Freitag, d. 5. November 1937, findet ein Lehrausflug nach Obrzycko pow. Szamotuły statt.

Es werden gezeigt werden:
1) Kiefernkulturen auf II/III Bonität z. T. mit Eichenüberhalt,
2) Kiefernkulturen auf armen und ärmsten Böden und deren verschiedenartige Bearbeitung;
3) Kulturen verschiedener Edelhölzer;
4) Saat- und Verschulkämpe diverser Laub- und Nadelhölzer;
5) Durchforstungen.

Ankunft: Mit dem Zug ab Posen 7.00 Uhr an Pęckowo 8.00 Uhr (Triebwagen).

Abfahrt: Ab Obrzycko 19.11 Uhr, an Posen 21.00 Uhr, Meldungen sind zu richten an die

Westpolnische Landw. Gesellschaft, Forstausschuß
Poznań, ul. Piekary 16/17. Tel. 1460/5665.

Vereinskalender

Bezirk Posen.

Sprechstunden:

Samter: Die Sprechstunde am 2. 11. fällt aus.
Pinne: Dienstag, 9. 11., vorm. Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

Versammlungen:

O.-Gr. Rosnówko: Sonnabend, 30. 10., bei Giese-Walerjanowo, um 4 Uhr. Vortrag Ing. agr. Zipser: „Wie gestalte ich die Winterfütterung in Anbetracht der diesjährigen Ernteverhältnisse?"
O.-Gr. Duschnik: Mittwoch, 3. 11., um 5 Uhr im Gasthaus. Vortrag Dr. Kroehling: „Grundstücküberlassungen und Erbrechtsfragen."
O.-Gr. Dominowo: Sonntag, 7. 11., um 4 Uhr im Gasthaus. Vortrag Dr. Kroehling: „Grundstücküberlassungen und Erbrechtsfragen."
O.-Gr. Podwegierki: Freitag, 12. 11., um 5 Uhr bei Machinski. Vortrag Dr. Koehling-Posen; „Grundstücksüberlassungen und Erbrechtsfragen.

Facharbeitssitzung:

O.-Gr. Tarnowo podg.: Sonnabend ,6. 11., um 6 Uhr bei Fengler.

Vergnügen.

O.-Gr. Lubowo-Wartoslaw: Herbstvergnügen am Sonnabend, 30. 10., bei Andrzejewski-Wartoslaw. Beginn 6 Uhr. Die Nachbarvereine sind dazu eingeladen.

Leistungswettkämpfe:

Der für den 29. 10. vorausgesehene Leistungswettkampf in Kleszczewo findet erst am 5. 11. um 11 Uhr statt.

Bezirk Bromberg.

Generalversammlungen:

O.-Gr. Koronowo: 28. 10. um 2 Uhr, Hotel Jortzick, Koronowo. Wahl der Delegierten. Vortrag: Schriftleiter Hepke, Bromberg.
O.-Gr. Zolędowo: 29. 10. um 6 Uhr, im Hause Möller, Zolędowo. Wahl der Delegierten und des Vorstandes. Vortrag: Schriftleiter Hepke, Bromberg.
O.-Gr. Władysławowo: 4. 11. um 4 Uhr bei Kollmann, Władysławowo. Anschließend an die Generalversammlung gemeinsame Kaffeetafel und Tanz. Vortrag: Herr Willy Damaschke, Bromberg. Kaffeetassen und Gebäck bitte mitbringen. Alle Mitglieder nebst Angehörigen wollen vollzählig erscheinen.
O.-Gr. Mirowice: 5. 11. um 5 Uhr bei Wilhelm Beier, Mirowice. Wahl der Delegierten u. Vortrag: Schriftleiter Hepke, Bromberg.
O.-Gr. Schubin: 6. 11. um 3 Uhr, Hotel Ristau, Schubin. Wahl des Gesamtvorstandes und der Delegierten. Vortrag: Herr Baehr, Posen.
O.-Gr. Chrośna: 6. 11. um 3 Uhr bei Griesbach, Chrośna. Wahl der Delegierten.
O.-Gr. Wilcze: 8. 11. um 6½ Uhr im Jugendheim, Sitowiec. Wahl der Delegierten und Vortrag: Dr. Kroehling, Posen, über: Grenzzonengesetz.
O.-Gr. Wąwelno: 8. 11. um 3 Uhr, Gasthaus Wisniewski, Wąwelno. Wahl des Gesamtvorstandes und der Delegierten. Vortrag: Dr. Kroehling, Posen, über: „Grenzzonengesetz".
O.-Gr. Stronne: 11. 11. um 4 Uhr, Gasthaus Drewke, Wudzyn. Wahl des Vorstandes und der Delegierten.
O.-Gr. Sipiory: 15. 11. um 3 Uhr, Konfirmandensaal, Sipiory. Tagesordnung: 1. Kassenprüfung. 2. Entlastung des Vorstandes. 3. Wahl der Delegierten und Vertrauensmänner, 4. Besprechung wichtiger Tagesfragen. 5. Verschiedenes. Vortrag: Schriftleiter Hepke, Bromberg.

Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Vergnügen:

O.-Gr. Fordon: Erntefeier. Anschl. Generalversammlung zur Wahl der Delegierten am 30. 10. um 5 Uhr, Hotel Schiemann, Fordon. Die Erntefeier ist mit einer gemeinsamen Kaffeetafel verbunden. Hauptgeschäftsführer Kraft wird anwesend sein. Alle Mitglieder nebst Angehörigen sind hiermit freundlichst eingeladen. Gäste können durch Mitglieder in beschränkter Zahl eingeführt werden.
O.-Gr. Lukowiec: Am 13. 11. Erntefeier um 5½ Uhr bei Jelen, Lukowiec. Alle Mitglieder nebst Angehörigen, sowie die der Nachbargruppen werden freundlichst eingeladen. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Sprechtage:

Nakel: 29. 10. und 5. 11. 8—1 Uhr bei Heller, Nakel.
Wirsitz: 3. 11. und 10. 11. bei Koscierski von 9—1 Uhr.
Schubin: 8. 11. von 9—1 Uhr bei Ristau, Schubin.
Exin: 8. 11. von 2½—4½ Uhr bei Rosseck, Exin.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden:

Gostyń: 29. 10. um 11.30 Uhr bei Jezierski.
Rawitsch: 5. 11. bei Bauch.

Generalversammlungen:

O.-Gr. Laßwitz: 30. 10. pünktlich 15.30 Uhr bei Rößler. Vortrag Dr. Reschke, Geschäftliches.
O.-Gr. Schwetzkau: 30. 10., pünktlich 18 Uhr bei Andrzejewski. Vortrag Dr. Reschke, Geschäftliches.
O.-Gr. Punitz: 28. 10. um 16.15 Uhr bei Liepelt-Waschke. Vortrag Herr Karzel: „Viehnutzung und wirtschaftseigene Futtergrundlage". Geschäftliches.
O.-Gr. Reisen: 7. 11. um 11.15 Uhr bei Klopsch. Vortrag Herr Wiese Kröben, Geschäftliches.
O.-Gr. Katschkau: 7. 11., um 15 Uhr bei Stahn. Vortrag Herr Wiese und Geschäftliches.

In allen Versammlungen werden die Vorstände neu gewählt. Wir bitten, die Mitgliedskarten mitzubringen.

Anfang November wird in den einzelnen Ortsgruppen wieder die Facharbeit mit den Jungbauern aufgenommen.

Bezirk Ostrowo

Sprechstunden:

Krotoschin: Freitag, den 29. 10. und 12. 11., bei Pachale.
Jarotschin: Montag, den 8. 11., bei Hildebrand.
Adelnau: Mittwoch, den 10. 11., bei Kolata.
Pleschen: Montag, den 15. 11., bei Wentzel.
Pogorzela: Dienstag, den 16. 11., bei Pannwitz.

Generalversammlungen:

O.-Gr. Wilscha: Donnerstag, den 28. 10., um ½5 Uhr bei Haupt, Grünau.
O.-Gr. Siebenwald: Freitag, den 29. 10., um 3½ Uhr bei Graude.
O.-Gr. Glücksburg: Sonnabend, den 30. 10., um 3 Uhr im Gasthause Cerkwitz.

In vorstehenden 3 Generalversammlungen spricht Dipl. agr. Chudzinski über: „Futterhaushalt im Winter."

O.-Gr. Lipowiec: Freitag, den 5. 11., um 6 Uhr bei Neumann, Koschmin. Vortrag Versuchsringleiter Bitter-Orla über: „Verwertung und Einsäuerung von Kartoffeln."
O.-Gr. Wilhelmswalde: Sonnabend, den 6. 11., um 5 Uhr bei Adolph, Neustadt. Nach dem Vortrag Erntefest.
O.-Gr. Ratenau: Sonntag, den 7. 11., um ¼4 Uhr bei Boruta. In den letzten beiden Generalversammlungen spricht Herr Styra-Posen über „Die Geschichte unserer Heimat."
O.-Gr. Guminitz: Sonntag, den 7. 11., um 4 Uhr bei Weigelt. Vortrag Landschaftsgärtner Hornschuh-Gostyń über: „Dringende Arbeiten im Obst- und Gemüsegarten zur Herbstzeit". Anschl. Erntefest.
O.-Gr. Kaliszkowice: Dienstag, den 9. 11., um 3 Uhr bei Bunk, Rekince. Vortrag über „Landwirtschaftliche Tagesfragen".
O.-Gr. Deutschdorf: Dienstag, den 9. 11., um 2 Uhr bei Knappe. Vortrag von Herrn Nytz über „Familien- und Erbrecht".
In sämtlichen Generalversammlungen werden die Delegierten neu gewählt.

Facharbeitssitzung:

O.-Gr. Honig: Montag, den 1. 11. (Feiertag), um 6 Uhr im Konfirmandensaal.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden:

Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper.
Rogasen: Sonnabend, den 6. 11.
Samotschin: Dienstag, 2. 11., bei Raatz.
Czarnikau: Freitag, 5. 11., vorm. bei Just.

Veranstaltungen:

O.-Gr. Kolmar: Donnerstag, 28. 10., um 15 Uhr in Strózewo bei Herrn Kempf Schaudämpfen zur Kartoffeleinsäuerung mit einer fahrbaren Kolonne der Fa. Schütz Rogoźno. Interessenten aus den Nachbarortsgruppen sind ebenfalls dazu eingeladen.
Landw. Fortbildungskursus Rogasen: Freitag, 29. 10., um 14½ Uhr **zweite Schülersitzung** in den Kursusräumen. — Sonnabend, 6. 11., um 15 Uhr **dritte große Schülersitzung** an Kaffeetafel mit reichhaltigem Programm. Vorher von 13 Uhr ab: Besichtigung einer umfangreichen Schau von Obstsorten und landw. Produkten im oberen Saale der Kursusräume. Um zahlreichen Besuch aller Welage-Mitglieder, besonders der Angehörigen, früheren Schüler, Frauen und Jungbäuerinnen wird im Interesse der Sache frdl. gebeten. Anschl. gemütliches Beisammensein mit Tanz bei Tonn.

Generalversammlungen:

Kr.-Gr. Obornik: Sonnabend, 30. 10., um 16 Uhr bei Tonn, Rogoźno. 1. Wahl des Vorstandes. 2. Vortrag: Viehnutzung auf wirtschaftseigener Futtergrundlage.
O.-Gr. Rogasen: Sonnabend, 30. 10., um 16 Uhr bei Tonn. 1. Wahl der Delegierten. 2. Vortrag: Viehnutzung auf wirtschaftseigener Futtergrundlage. 3. Geschäftliches.
O.-Gr. Samotschin: Dienstag, 2. 11., um 11 Uhr bei Raatz. 1. Wahlen des Delegierten. 2. Vortrag: Viehnutzung auf wirtschaftseigener Futtergrundlage. 3. Geschäftliches.
O.-Gr. Lindenwerder: Dienstag, 2. 11., um 18 Uhr bei Zühlsdorf. 1. Wahl der Delegierten. 2. Vortrag: Viehnutzung auf wirtschaftseigener Futtergrundlage. 3. Geschäftliches.
O.-Gr. Margonin: Mittwoch, 3. 11., um 18 Uhr bei Borchard. 1. Wahl der Delegierten. 2. Aussprache über die evtl. Kartoffeleinsäuerung und Beschlußfassung über die evtl. Anschaffung einer Kolonne. 3. Geschäftliches und Verschiedenes.

(**Bezirk Gnesen und Neutomischel** siehe zum Schluß des redaktionellen Teils.)

Genossenschaftliche Mitteilungen

Direktor Wilhelm Geisler 40 Jahre bei der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft Posen.

Vor 40 Jahren, am 1. November 1897, trat Wilhelm Geisler in den Dienst der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft.

Wilhelm Geisler wurde am 5. Juni 1882 in Koninko, Kreis Schrimm, geboren. Seine Vorfahren, die im 18. Jahrhundert aus Schlesien und Pommern in das Posener Land einwanderten, gehören dem Gewerbe- und Bauernstand an. Seine Kindheit und Jugendzeit verlebte Wilhelm Geisler in Posen, wohin die Eltern inzwischen gezogen waren. Am 1. November 1897 trat er als Lehrling in den Ein- und Verkaufsverein, der jetzigen Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft ein. Unablässig bestrebt, seinen Geist vielseitig weiter auszubilden, zeichnete er sich bald durch seine Leistungen aus und erwarb das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten und des Aufsichtsrats. Schon am 13. April 1911 wurde er zum geschäftsführenden Vorstandsmitgliede gewählt.

Während seiner militärischen Dienstzeit erkrankte er schwer an Typhus und Lungenentzündung. Die Nachwirkungen dieser Erkrankung schädigten ihn so, daß er nicht mit ins Feld konnte. Doch setzte er seine Kräfte neben seiner Arbeit bei der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft in kriegswirtschaftlichen Organisationen ein.

Wilhelm Geisler, den stets ein strenges Pflichtgefühl auszeichnete, hielt auch nach Beendigung des Krieges seiner Arbeit und seiner Heimat die Treue, obgleich ihm in Deutschland eine seiner hiesigen Tätigkeit ähnliche Stellung geboten wurde. Er entwickelte das Geschäft der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft unter den schwierigen Verhältnissen von neuem. Als die Zeit zur Einigung des deutschen Genossenschaftswesens unserer Provinz reif war, trat Herr Geisler mit für die Einigung zwischen der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft im Jahre 1923 ein. Damit wurde auch der Zusammenschluß der beiden Verbände und Zentralkassen angebahnt. Geisler trat 1923 in den Vorstand der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft und 1929 auch in den Vorstand der Landesgenossenschaftsbank ein. Direktor Geisler ist als kaufmännischer Leiter unseres zentralen Warengeschäftes und als genossenschaftlich denkender Berater unseren Genossenschaftern wohlbekannt.

Unsere Jugend möge in ihm in seiner 40jährigen Treue und steten Bereitschaft ein Vorbild sehen und in seinem Leben ein Beispiel dafür, daß treue und tüchtige genossenschaftliche Arbeit auch den Erfolg in sich trägt. Möge es Direktor Geisler vergönnt sein, noch viele Jahre mit seiner unermüdlichen Tatkraft für unser deutsches Genossenschaftswesen zu wirken!

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Unterverbandstage

in Szamotuły (Samter) am Dienstag, dem 2. November, nachm. 2½ Uhr bei Sundmann,
in Gniezno (Gnesen) am Mittwoch, dem 3. November, vorm. 11 Uhr im Zivilkasino,
in Krotoszyn (Krotoschin) am Freitag, dem 5. November, vorm. 10½ Uhr bei Seite in Konarzew.

Tagesordnung:

1. Unsere genossenschaftliche Arbeit und Aufgabe (Verbandsdirektor Dr. Swart).
2. Unser genossenschaftlicher Warenverkehr.
3. Wahl des Unterverbandsdirektors und seines Stellvertreters.
4. Verschiedenes.

Die Unterverbandstage geben den Mitgliedern unserer Genossenschaften Gelegenheit, mit der Verbandsleitung und den einzelnen Genossenschaften des Unterverbandsbezirks in Verbindung und in Gedankenaustausch zu treten. Der genossenschaftliche Zusammenhalt wird durch den Besuch der Unterverbandstage gefördert. In den Vorträgen kommen die für unsere genossenschaftliche Arbeit wichtigen Fragen zur Besprechung. Jeder Genossenschafter wird für das kommende Jahr Anregungen erhalten können. Diese wird er nicht nur für seine genossenschaftliche Tätigkeit, sondern auch für seine private Wirtschaftsführung nutzbringend verwenden können. Wir hoffen, daß das Interesse für unser Genossenschaftswesen durch starken Besuch zum Ausdruck kommen wird.

Die rechtmäßige Vertretung der Genossenschaft erfolgt nach § 27, 2 der Verbandssatzung durch einen stimmführenden Abgeordneten.

Die Unterverbandstage sind nicht öffentlich. Zutritt haben nur Mitglieder einer zum Unterverband gehörenden Genossenschaft, welche sich durch eine vom Vorstand der Genossenschaft ausgestellte Bescheinigung über ihre Mitgliedschaft gehörig ausweisen können und Gäste, die eine Einladung erhalten haben. Die Kontrolle findet am Eingang zum Versammlungsraum statt.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Zum Stempelgesetz.

Da neuerdings einzelne Steuerämter die Stempelfreiheit der Bürgschaften nur bei festen Darlehen an Mitglieder anerkennen, weisen wir auf folgende genaue Bestimmungen über den Bürgschaftsstempel (Art. 117 Stempelgesetz) hin.

Der Stempel beträgt grundsätzlich 5,— zł. Uebernehmen mehrere Personen als Gesamtbürgen die Bürgschaft für eine Schuld, so ist der Stempel von 5,— zł nach der Anzahl der Bürgen mehrfach zu entrichten. Der Stempel bei der Bürgschaft einer Einzelperson und auch der Gesamtbetrag der Stempel bei

einer Gesamtbürgschaft darf jedoch nicht die Hälfte des Stempels übersteigen, der von dem Schriftstück zu entrichten ist, das die Schuld, für die gebürgt wird, bestätigt.

Stempelfrei ist die Wechselbürgschaft und die Bürgschaft auf einem Scheck, ebenso die Bürgschaft bei einem festen Darlehn, das eine Genossenschaft einem Mitglied erteilt.

Für Genossenschaften kommt daher nur eine Verstempelung bei Darlehen an Nichtmitglieder und nach der neuen Auslegung bei allen Bürgschaften für einen laufenden Höchstkredit in Frage. Als Grundlage der Stempelberechnung nehmen bisher die Steuerämter den Schuldscheinstempel von zugesagten Höchstkrediten, dessen Satz 0,5% beträgt, bei Kleinkreditgenossenschaften 0,3%. Ist z. B. eine Bürgschaft für einen laufenden Höchstkredit bis 1600 zl erteilt, so würde der Schuldscheinstempel 0,5% = 8 zl betragen. Der Bürgschaftsstempel dürfte daher immer nur 4 zl betragen. Die Verstempelung geschieht durch Ueberschreiben der Marke mit den Anfangs- oder Endworten des Textes oder durch das Steueramt. **Verband deutscher Genossenschaften.**

Uebersichtskarte der deutschen Genossenschaften als Beilage für die bis zum 31. Oktober bestellten Taschenkalender.

Wir machen Sie nochmals darauf aufmerksam, daß Sie bis zum 31. Oktober die genossenschaftlichen Taschenkalender bestellen müssen, sofern Sie den Kalender für den Preis von zl 1,10 erhalten wollen, da Ende Oktober bereits mit dem Drucken begonnen wird.

Als Beilage zu den bis 31. Oktober bestellten Taschenkalendern liefern wir in diesem Jahre eine Übersichtskarte unserer Genossenschaften. Diese Karte enthält die Wojewodschaften Posen, Pommerellen, Lodz und teilweise Warschau mit Eisenbahnlinien, wichtigen Straßen und Flüssen, sowie die neuen Wojewodschaftsgrenzen. Auch der Verlauf der 30-km-Grenzzone wird in dieser Karte eingezeichnet sein.

Der diesjährige Kalender bringt außerdem die wichtigen Bestimmungen über die Devisenverordnung.

Der Taschenkalender für Genossenschafter ist ein unentbehrliches Handbuch für die genossenschaftliche Praxis und jedes Vorstands- und Aufsichtsratsmitglied sollte den Kalender besitzen, um sich jederzeit über die wichtigsten genossenschaftlichen Vorschriften unterrichten zu können. Wir bitten nochmals, die Bestellung umgehend zu erledigen, sofern das noch nicht geschehen ist. Auch Nachbestellungen können noch bis Ende des Monats getätigt werden.

Verband Deutscher Genossenschaften.

Persönliches

Emil Steller 70 Jahre alt.

Herr Emil Steller, Leiter der Geschäftsstelle der Westpolnischen Landw. Gesellschaft in Bromberg, wohnhaft Pietrowskiego 13, begeht am 31. Oktober d. Js. in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag.

Der Jubilar hat sich um die hiesige deutsche Landwirtschaft große Verdienste erworben. Sofort nach Besitzergreifung der ehem. Provinz Posen durch den polnischen Staat faßte der frühere Gutsbesitzer Emil Steller auf Rabenhorst, jetzt Stefanowo, Kr. Bromberg, und der ihm befreundete Bezirksgeschäftsführer des Bundes der Landwirte für die Provinz Posen, Herr Karl Hölzel, den Entschluß, eine Organisation für die deutschen Bauern in Polen nach dem Muster „Bund der Landwirte" zu schaffen. Herr Steller hat sich damals um die Gründung des Verbandes deutscher Landwirte, späteren Landwirtschaftlichen Zentralverbandes sehr verdient gemacht. In der Folgezeit widmete er sich eine Zeitlang dem Versicherungswesen und trat am 1. April 1925 in den Dienst der WLG über, den er als Geschäftsführer für die Kreise Bromberg, Schubin und Wirsitz in vorbildlicher Weise bis zum heutigen Tage versieht.

Wir beglückwünschen den Jubilar zu seinem Geburtstage auf das herzlichste und wünschen ihm auch für die weitere Zukunft eine nimmermüde Schaffenskraft und einen sonnigen und ungetrübten Lebensabend.

Recht und Steuern

Außerordentliche Vermögensabgabe 1937.

Unter Hinweis auf unsere Veröffentlichung im Zentralwochenblatt Nr. 17 vom 21. 4. 1937 machen wir darauf aufmerksam, daß die außerordentliche Vermögensabgabe der ersten Kontingentsgruppe spätestens am 30. November d. J. zu entrichten ist. Die Finanzämter sind angewiesen, Zahlungsbefehle bis zum 15. November zuzustellen. Die außerordentliche Vermögensabgabe entrichten die Zahler der staatlichen Grundsteuer in folgender Höhe:

1) **Bei einem Grundsteuerbetrag zwischen 25 und 60 Zl. (ohne Degression) beträgt die gesetzliche Stufe 20% der Grundsteuer zuzügl. 4%-iger Kontingentserhöhung, insgesamt also 24% der staatlichen Grundsteuer.**

2) **Bei einem Grundsteuerbetrag über 60,— Zl. (ohne Progression) beträgt die gesetzliche Stufe 40% zuzüglich einer 9%-igen Kontingentserhöhung, insgesamt also 49% der staatlichen Grundsteuer.**

Das Finanzministerium ersucht die Finanzämter dringend dafür zu sorgen, daß aus dem Titel der außerordentlichen Vermögensabgabe keine Rückstände entstehen. Nach Ablauf des Zahlungstermins erfolgt also zwangsweise Einziehung dieser Steuer. Unabhängig von obiger Anordnung werden allen denen, die durch Elementarereignisse im Jahre 1937 Schäden erlitten haben, unter den gleichen Voraussetzungen wie bei der Entrichtung der staatlichen Grundsteuer auch bei der Entrichtung der Vermögensabgabe Erleichterungen gewährt. (Vergl. unsere Veröffentlichung im Zentralwochenblatt Nr. 43 vom 20. 10. 1937.)

Welage, Hauptabteilung I.

Bekanntmachung.

Internationale Jagdausstellung in Berlin 1937.

In den Tagen vom 3. bis 21. November findet die „Internationale Jagdausstellung Berlin 1937" in den Ausstellungs- und Messehallen am Kaiserdamm statt. Am 3. November, dem Sankt-Hubertustag, erfolgt die feierliche Eröffnung der Ausstellung. Es ist die erste internationale Jagdausstellung seit 27 Jahren und das Interesse für diese Ausstellung ist daher sehr groß. Über 30 Länder der Welt nehmen an dieser Ausstellung teil und man wird dort die besten und stärksten Jagdtrophäen der Welt und Spitzenleistungen bewundern können. Über 40 Sonderlehrschauen werden gezeigt, die von dem hohen Stand der deutschen Jagdwirtschaft, Jagdgesetzgebung und Jagdkultur Zeugnis geben werden.

Das Reisebüro „Orbis" organisiert zwei Ausflüge zur Jagdausstellung nach Berlin, und zwar findet der erste in der Zeit vom 8. bis 13. November, der zweite vom 15. bis 20. November statt.

Allerlei Wissenswertes

Ueberlege und handle!

Während der vierjährigen Dürrezeit hat die Landwirtschaft sich gegen dieses Mißgeschick gewährt und versucht, die Pflanzen- und vor allem die Viehproduktion zu heben. Doch vernachlässigte sie dabei vollständig und behandelt auch jetzt noch immer stiefmütterlich die Futterproduktion, und zwar die Pflege der Wiesen und die Heugewinnung.

In Wirtschaften, die in vielseitiger Hinsicht die Wiesen gepflegt haben, war genügend Grünfutter im Sommer und Heu im Winter vorhanden. Wer aber nicht genügend Futter besaß, war gezwungen, einen Teil seines Viehs zu niedrigen Preisen zu verkaufen. Die Pflege der Wiesen im Oktober und November entscheidet, ob der Landwirt im folgenden Jahr genügend Heu haben wird, vor allem zu der Zeit, wo der Strohvorrat zu Ende geht. Bekanntlich fiel der Strohertrag in diesem Jahr um die Hälfte niedriger als in normalen Jahren aus.

Die Düngung der Wiesen unterscheidet sich grundsätzlich nicht von der Düngung der Wintersaaten, der Sommerung und Hackfrüchte. Wenn man im Herbst eine Stärkung in Form von Hilfsdünger wie Kainit und Supertomasyna gibt, werden die darin enthaltenen Nährstoffe genügend zersetzt und vom Boden aufgenommen ohne Bedenken, daß sie vom Wasser ausgespült und fortgeschwemmt werden. Auf diese Weise haben die Pflanzen im Frühjahr bei Beginn der Vegetation die zur Entwicklung nötigen Stoffe zur Aufnahme im Boden bereit, zumal eine gedüngte Wiese besser überwintert und mit der Vegetation früher beginnt. Die Herbstdüngung macht sich schon beim ersten Schnitt bemerkbar, bei Frühjahrsdüngung dagegen erst beim zweiten und dritten Schnitt.

Infolge des diesjährigen Strohmangels fällt auch wenig Stallmist ab. Diesem Uebelstand kann man sehr gut durch größeren Vorrat an Heu abhelfen, welches das Stroh-Häcksel ersetzt. Es muß hervorgehoben werden, daß die Wiese, wie man so oft hört, doch nicht ewig und unerschöpflich ist, Man kann nicht immer nur mähen und abweiden, ohne der Wiese als Ersatz Nährstoffe zuzuführen. Die Berechnungen haben ergeben, daß der Ertrag von 60 dz

Heu von einem ha zweimal soviel Nährstoffe dem Boden entzieht als z. B. Weizen bei einem Ertrag von 25 dz Körner und 40 dz Stroh. Diese Heumenge entzieht somit gegen 120 kg reines Kali (10 dz Kainit), 40 kg Phosphorsäure (2,5 dz Supertomasyna) sowie gegen 100 kg Stickstoff (5 dz Kalkstickstoff).

Da es sich bei uns hauptsächlich um stickstoffreiche Torfböden handelt, kommt gewöhnlich nur eine entsprechende Phosphor-Kalidüngung in Frage. Derjenige Landwirt, der seine Heuerträge, die Güte und Beschaffenheit seines Bodens kennt, kann sich selbst einen rationellen Düngeplan aufstellen. Rationell die Wiesen düngen heißt, den Dünger in kleineren Gaben, dafür aber alljährlich, im Herbst verabreichen, und zwar 2—3 dz Supertomasyna und 6—8 dz 12% oder 14% Kainit je ha. Es muß noch hervorgehoben werden, daß Kainit neben seinen düngenden Eigenschaften durch Kali selbst, auch noch verschiedene kolloidale Bestandteile enthält, die eine Auswässerung verhindern und zur Aufnahme aller anderen Nährstoffe im Boden beitragen.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 25. Oktober 1937

Bank Polski-Akt. (100 zł)	106.50
Luban Fabr. przetw. Ziem 1.—4. Em. (37 zł)	—.—
H. Cegielski 1. Zł.-Em. (50 zł) zł	—.—
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch.	—.—%
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. L.	54.25%
4½% umgest. Gold-Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft (früher 4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu zł 8.9141). Serie K	54.50%
4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	38.50
5% staatl. Konv.-Anleihe	62.— gr. Stck., —.— mittl. Stck., —.— kleine Stücke.

Kurse an der Warschauer Börse vom 25. Oktober 1937

5% staatl. Konv.-Anl.	62.—%
3% Invest.-Anleihe I. Em.	67.75%
3% Invest.-Anl. 2. Em.	69.—%
4% Konsolid.-Anl.	58.75%
100 deutsche Mark	zł 212.54
100 franz. Frank.	zł 17.87
100 schw. Franken =	zł 121.95
100 holl. Guld. =	zł 292.60
100 tschech. Kronen	zł 18.50
1 Dollar =	zł 5.29
1 Pfd. Sterling =	zł 26.19

Marktbericht der Molkerei-Zentrale.

Seit unserem letzten Marktbericht hat sich die Lage auf dem Inlandsmarkte weiter verschlechtert. Der Inlandsmarkt ist vollkommen tot und es ist überhaupt nicht möglich, hier Butter zu verkaufen. Trotzdem bei uns doch nur sehr geringe Mengen Butter nicht exportfähig sind, haben sich doch davon schon erhebliche Bestände angesammelt.

Der Export dagegen geht sehr schön flott, ja wir rechnen sogar damit, daß sich ab nächster Woche die Exportpreise noch erhöhen werden.

Es wurden in der Zeit vom 20.—26. d. Mts. ungefähr folgende Preise bezahlt:

Posen: Kleinverkauf: 3,40—3,60 zł pro kg,
Posen: En gros: 3,00—3,20 zł pro kg.

Ungefähr denselben Preis brachten auch die übrigen inländischen Märkte.

Der Export brachte 3,45 zł pro kg ab Verladestation," wird aber voraussichtlich bald steigen. Posen, den 25. Oktober 1937.

Posener Wochenmarktbericht vom 26. Oktober 1937.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1.80, Landbutter 1.50, Weißkäse 30—35, Sahne ¼ Ltr. 35—40, Milch 22, Eier 1.50, Salat 10, Radieschen 5—10, Kohlrabi 10, Mohrrüben 5—10, Rhabarber 8, Suppengrün, Dill 5, Petersilie 5, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 20, Kartoffeln 3—4, Salatkartoffeln 10, rote Rüben 5, Zwiebeln 5—8, Knoblauch 5, Spinat 10, Blumenkohl 15—40, Tomaten 10—30, Pfifferlinge 30, Steinpilze 80, getrocknete Pilze ¼ Pfd. 50, Weißkohl 10—20, Welschkraut 10—15, Rotkohl 15—25, Rosenkohl 25, Aepfel 15—35, Birnen 10—30, Preißelbeeren 60, Musbeeren 40, Walnüsse 70—80, Haselnüsse 1.00, Kürbis 5, Zitronen 2 Stück 25, Bananen 35—50, Feigen 1.00, Backpflaumen 1—1.20, Backobst 1.00, Bohnen 20—40, Erbsen 20—35, Hühner 1.50—3.50, Enten 2.50—4.00, Gänse 4—6, Perlhühner 1.50—2, Tauben je Paar 80 bis 1.00, Kaninchen 0.60—2.00, Rebhühner 70—1.00, Hasen 3—3.50, Fasanen 2.00, Puten 4.00—5.00, Kalbfleisch 60—1.20, Schweinefleisch 85—1.00, Rindfleisch 60—1.00, Hammelfleisch 70—90, Gehacktes 80—1.00, roher Speck 95, Räucherspeck 1.20, Schmalz 1.25, Kalbsleber 1.20, Schweineleber 70, Rinderleber 60, Hammelleber 60, Schleie 90—1.10, Bleie 60—80, Zander 1.60, Karauschen 80 bis 1.00, Hechte 90—1.10, Karpfen 90—1.10, Barsche 50—80, Weißfische 30—60, Salzheringe 8—15, Matjesheringe 30—35, Räucherheringe 15—30.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 26 Oktober 1937.

Für 100 kg in zl fr. Station Poznań

Richtpreise:

Roggen	22.00—22.25	Leinsamen	49.00—52.00
Weizen	27.25—27.75	Senf	38.00—40.00
Braugerste	23.00—24.00	Sommerwicke	—
Mahlgerste		Peluschken	—
700—717 g/l	22.00—22.25	Viktoriaerbsen	24.50—26.50
673—678 g/l	21.00—21.50	Folgererbsen	23.50—25.[illegible]
638—650 g/l	20.25—20.75	Blaulupinen	—
Standardhafer I		Gelblupinen	—
480 g/l	21.00—21.25	Blauer Mohn	77.00—80.00
II 450 g/l	20.00—20.25	Speisekartoffeln	2.50—3.00
Roggenmehl		Fabrikkartoffeln pro kg%	0.18
1. Gatt. 50%	30.75—31.75		
1. Gatt. 65%	29.25—30.25	Leinkuchen	23.75—24.00
2. Gatt. 50—65%	22.25—23.25	Rapskuchen	20.25—20.50
Roggen-Schrotmehl 95%	—	Sonnenblumenkuchen	24.75—25.50
Weizenmehl I. Gatt.		Sojaschrot	24.50—25.50
Ausz 30%	46.75—47.25	Weizenstroh, lose	5.70—5.95
50%	42.75—43.25	Weizenstroh, gepr.	6.20—6.45
Ia. Gatt. 65%	40.75—41.25	Roggenstroh, lose	6.05—6.30
II. Gatt. 30—65%	37.75—38.25	Roggenstroh, gepr.	6.80—7.05
IIa. Gatt. 50—65%	32.75—33.25	Haferstroh, lose	6.10—6.35
III. Gatt. 65—70%	29.75—30.25	Haferstroh, gepr.	6.60—6.85
Weizenschrotmehl		Gerstenstroh, lose	5.80—6.05
95%	—	Gerstenstroh, gepr.	6.30—6.55
Roggenkleie	15.00—15.75	Heu, lose	7.60—8.10
Weizenkleie, grob	16.00—16.25	Heu, gepreßt	8.25—8.75
Weizenkleie, mitt.	14.75—15.25	Netzeheu, lose	8.70—9.20
Gerstenkleie	15.75—16.75	Netzeheu, gepreßt	9.70—10.20
Winterraps	58.00—60.00		

Gesamtumsatz: 1790.4 t, davon Roggen 308, Weizen 45, Gerste 90, Hafer 15 t. Stimmung: schwächer.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 26. Oktober 1937.

Auftrieb: 340 Rinder, 1875 Schweine, 594 Kälber, 129 Schafe; zusammen 2938.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 68—76, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 60—66, ältere 50—56, mäßig genährte 40—50. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 62—66, Mastbullen 54—58, gut genährte, ältere 46—50, mäßig genährte 40—46. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 70 bis 80, Mastkühe 56—62, gut genährte 48—52, mäßig genährte 26—36. Jungvieh: gut genährtes 42—50, mäßig genährtes 38—40. Kälber: beste ausgemästete Kälber 80—88, Mastkälber 70—78, gut genährte 60—68, mäßig genährte 50—58.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 64—70, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50 bis 60, gut genährte 40—48.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 104 bis 112, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 96—102, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 90—94, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 80—88, Sauen und späte Kastrate 80—90. Marktverlauf: ruhig.

Viehmarktbericht aus Myslowitz vom 20. Oktober 1937

In der Zeit vom 12.—18. 10. 1937 wurden nach dem amtlichen Bericht für 1 kg Lebendgewicht gezahlt:

Ochsen: junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56—65. **Bullen:** vollfleischige, jüngere 50—60. **Jungvieh und Kühe:** vollfleischige, ausgemästete Kühe, bester Fleischqualität bis zu 7 Jahren 66—73, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 58—65, mäßig genährte Kühe und Färsen 51—57, schlecht genährte Kühe und Färsen 45—50. **Kälber:** erstklassige, gemästete 86—95, mittlere und erstklassige Saugkälber 75—85, weniger gemästete Kälber und gute Saugkälber 65—74, schlechte Saugkälber 50—60.

Schweine: gemästete über 150 kg Lebendgewicht 1.46 bis 1.60, vollfleischige von 120—150 kg 1.31—1.45, vollfleischige von 100—120 kg 1.16—1.30, vollfleischige von 50—100 kg 1.00—1.15.

Auftrieb: Rinder 525, Kälber 76, Schweine 713 Stück. Tendenz: schwach.

Amtl. Notierungen der Getreide- u. Warenbörse in Kattowitz

Im Großhandel frei Waggon Kattowitz wurden für 100 kg am 25. 10. gezahlt: Transaktionspreise: Roggen 23.25, Einheitshafer 23.50, Sammelhafer 22.50. Richtpreise: Roggen 23.00—23.25, harter Rotweizen 29.25—29.75, Einheitsweizen 28.50—29.00, Sammelweizen 28.00—28.50, Einheitshafer 23.25—23.75, Sammelhafer 22.00—22.50, Mahlgerste 21.75—22.25, Futtergerste 20.75—21.25, Mohn 90.00—95.00, Mais 23.50—24.00, Weizenmehl I. Gattung 0—30% 44.00—44.50, Weizenschrotmehl 0—95% 34.00—35.00, Roggenmehl I. Gattung 0—50% 32.50 bis

(Fortsetzung auf Seite 749.)

Nr. 44. **Die Landfrau** 27. Oktober 1937

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Alarm!

Alarm! Alarm! Der Krieg beginnt.
Der Hunger darf nicht siegen.
So lang' wir Volksgenossen sind,
Muß dieser Feind erliegen.

Alarm! Alarm! Der Winter kommt.
Jetzt heißt's sich wacker rühren.
Soll denn in trüber Einsamkeit
Der Bruder uns erfrieren? —

Alarm! Alarm! Das Christkind kommt
Mit seinen guten Gaben.
Soll'n unsre Kinder abseits steh'n,
Soll'n sie denn gar nichts haben? —

Reißberg.

Was ist jetzt im Garten zu tun?

Im Obstgarten ist die Obsternte beendet und wir müssen uns jetzt mit der Pflege des Obstes befassen. Die Luft im Aufbewahrungsraum soll kühl und frisch sein, damit die Früchte nicht schrumpfen. Besonders die rauhschaligen Sorten, wie z. B. alle Renetten, schrumpfen leicht ein. Wir packen diese Sorten am besten einzeln in Papier. Das Wirtschaftsobst muß häufig durchgesehen werden, da noch viele Früchte auf dem Lager von der Fruchtfäule befallen werden und diese gesunde Aepfel anstecken.

Die Walnüsse müssen luftig und trocken aufbewahrt werden, damit sie völlig austrocknen; denn sonst werden sie leicht schimmelig und büßen an Geschmack ein.

Mit dem Pflanzen der neuen Obstbäume beginnen wir; denn solange der Boden noch warm ist, bewurzeln sie sich schnell und reichlich und treiben dann im Frühjahr kräftig aus. Beim Pflanzen sind alle angebrochenen und beschädigten Teile zu entfernen und die Wunden glattzuschneiden. Treffen gekaufte Bäume welk ein, stellen wir sie erst zwölf Stunden ins Wasser und tauchen die Wurzeln vor dem Pflanzen in einen Lehmbrei. Vor allen Dingen pflanzen wir die Bäume nicht zu tief. Sie können etwas höher zu stehen kommen als in der Baumschule. Auch die Bäume, die zu dicht stehen oder die nicht tragen, können wir herausnehmen und verpflanzen, wobei die Wurzeln und Zweige stark zurückgenommen werden. Der Baum erfährt hierbei eine gewisse Schwächung und der Erfolg ist in den meisten Fällen eine Bildung von vielen Blütenknospen.

Schlechttragende Bäume können mit einem Fruchtgürtel versehen werden. Auch ein teilweises Abstechen der Wurzeln bringt Erfolg. Pfirsiche und Schattenkirschen sollten schon nach der Ernte geschnitten sein. Der Winterschnitt ist bei Pfirsichen nicht angebracht; wurde der Schnitt nach der Ernte versäumt, warten wir bis Ende März. Alle Baumstümpfe, die nur Ansiedlungsstellen für Ungeziefer und Pilze bilden, sind jetzt zum Herbst zu entfernen. — Auf Viehweiden schützen wir die Obstbäume durch ein Lattengestell.

An Beerenobst entfernen wir alle abgetragenen Ruten, die weit über den Boden hängen und beseitigen gleichzeitig alle schwachen Jungtriebe. Triebe mit sehr stark überhängenden Spitzen werden etwas gekürzt. Bei dem Rückschnitt seien wir aber vorsichtig, da gerade an der Spitze sich die besten Früchte ausbilden. Bei Brombeeren entfernen wir ebenfalls die abgetragenen Ruten und das alte Holz, lassen aber alle jungen Triebe stehen und verteilen diese gleichmäßig am Spalier. Auf keinen Fall dürfen wir Brombeeren verwildern lassen, da wir die Büsche nur schwer wieder in Ordnung bringen können.

Mit dem Pflanzen der Himbeeren beginnen wir jetzt und wählen hauptsächlich solche Pflanzen, die gut bewurzelt sind und starke Knospen am Wurzelhals haben. Auch Stachel- und Johannisbeeren werden jetzt gepflanzt.

Die Erdbeeren werden zum letztenmal abgerankt und alles kranke und schlechte Laubwerk entfernt. Der Boden zwischen den Reihen wird nochmals flach gelockert und dann mit kurzem Dung abgedeckt.

Am Weinstock sind die letzten Trauben bereits geerntet. Alle diesjährigen Tragreben können wir jetzt restlos entfernen und bekommen so für die verbleibenden Reben viel Platz.

Haben wir recht viel altes Holz an unserem Weinstock, müssen wir zur Verjüngung schreiten und das alte Holz gänzlich herausschneiden und an deren Stelle die in diesem Jahr gezogenen Ruten hinleiten.

Zum Pflanzen neuer Reben bereiten wir den Boden vor, indem wir große Baumlöcher ausheben und diese mit gutem Mutterboden füllen, dem wir reichlich Komposterde, Kalk und Thomasmehl beimischen.

Der Gemüsegarten ist jetzt auf den Winter vorzubereiten. Alle Sommerleitungen, die nicht mehr benötigt werden, und alle Wasserfässer und Wasserbehälter sind zu entleeren; Nachtfröste können sonst Schaden anrichten. Die Wasserleitung ist abzustellen, der Gartenschlauch, der nicht mehr benutzt wird, wird gereinigt, aufgerollt und in einen frostsicheren Schuppen gebracht. Auch alle Geräte, die jetzt nicht mehr benötigt werden, sind gründlich zu säubern, in Ordnung zu bringen und im Schuppen aufzubewahren.

Wichtig ist das Einwintern der Gemüse. Weißkohl bringen wir in einen kühlen Keller. Die geplatzten und kleinen Köpfe sind zunächst zu verarbeiten; denn zum Ueberwintern eignen sich nur große, feste und gesunde Köpfe.

Haben wir reichlich geerntet, schneiden wir einen Teil des Weißkrautes für Sauerkraut ein; wir rechnen auf einen Zentner Kohl 300 g Salz, mischen dies unter das Kraut, stampfen es in Fässer oder Steintöpfe so fest ein, daß sich reichlich Saft bildet. Mit einem Tuch wird es abgedeckt, darauf kommt ein durchlöcherter runder Teller oder Holzbrett, das mit Steinen beschwert wird.

Wirsingkohl verträgt mehr Frost und kann recht lange im Garten bleiben. Kohlrabi können wir wie Kartoffeln in Mieten überwintern, er hält sich hier recht gut. Mohrrüben und Rüben kommen in den Keller oder in Mieten.

Die Miete errichten wir an einem geschützten und trockenen Platz im Garten, decken sie mit Stroh und Erde ab. Bei Frost wird die Erdschicht erhöht und bei starker Kälte wird alles noch mit Stroh oder Laub abgedeckt. Das Laub schneiden wir bei Rüben und Mohrrüben ab, bei Knollensellerie, Wurzelpetersilie und Roten Rüben drehen wir das Laub ab. Schwarzwurzeln, Wurzelpetersilie sowie Pastinake lassen wir während des Winters im Freien oder auf den Beeten stehen, da sie unter Frost nicht leiden. Um jederzeit davon zur Verfügung zu haben, können wir diese Beete später mit trockenem Laub abdecken. Die geernteten Kürbisse lagern wir kühl und frostfrei. Werden die Kürbisse genußreif, so hören wir dieses beim Beklopfen am dumpfen Klang. Können wir die Frucht mit dem Fingernagel einritzen, ist der Reifezustand so weit, daß wir ihn in der Küche verwenden können. Schnittpetersilie und Schnittlauch können wir jetzt herausnehmen und eintopfen und zunächst in den Keller bringen, je nach Gebrauch holen wir dann die Töpfe im Laufe des Winters heraus und stellen sie zum Antreiben auf die Fensterbank.

Im Ziergarten blühen die letzten Herbststauden, wie Chrysanthemen, Astern und Helenium. Die Dahlien werden zur Einwinterung im Keller gelagert, es ist dafür zu sorgen, daß sie keinen Frost bekommen, aber auch nicht zu warm liegen. Kühle, nicht zu feuchte Luft ist für die Ueberwinterung der Dahlienknollen am günstigsten.

Das Verpflanzen der Stauden sollte beendet sein; denn jetzt ist es für diese Arbeiten zu spät. Zweijahrsblumen können mit Ballen jetzt noch auf die Beete gebracht werden, wo sie bei günstiger Witterung noch anwurzeln. Ist das Verpflanzen der Zweijahrsblumen nicht unbedingt erforderlich, wird diese Arbeit bis zum Frühjahr verschoben.

Blumenzwiebeln sollten wir bereits gepflanzt haben. Sollte dieses aus irgendwelchen Gründen nicht möglich sein, legen wir die Blumenzwiebeln lieber in Töpfe, lassen sie im Keller anwurzeln und pflanzen sie im zeitigen Frühjahr mit Topfballen aus. Montbretien können wir an Ort und Stelle lassen, während die Gladiolen herauszunehmen sind.

Der Rasen wird weiterhin geschoren, damit er kurz in den Winter kommt. Bleibt er zu lang, wird er bei Schnee zusammengedrückt und stockt, so daß recht häufig größere kahle Flächen entstehen.

Die Rosen blühen noch zum Teil. Die Einwinterung geschieht erst Anfang bis Mitte November; denn durch ein zu frühes Eindecken wird das Holz verweichlicht und fällt dann leicht den ersten Frösten zum Opfer. Wir müssen aber jetzt schon den Boden unter den Rosen reinigen, danach ist etwas Komposterde oder Dungerde flach einzuhacken, damit die Wurzeln nicht beschädigt werden. Dies gilt in erster Linie für Polyantharosen oder solche Rosen, die nur mit Tannenreisig abgedeckt werden. Dort, wo ein Anhäufeln stattfindet, ist eine Düngung jetzt nicht angebracht. Knospen an den Rosen können wir noch abschneiden und im Zimmer zum Erblühen bringen.

Krankheiten und Schädlinge treten jetzt nicht mehr sichtlich auf und doch dürfen wir mit der Schädlingsbekämpfung nicht aussetzen. Das Anlegen der Leimgürtel gegen Frostspanner sollte beendet sein. Blutläuse gehen zum Herbst an den Wurzelhals, der freizulegen und mit Tabakstaub oder Kalkstaub zu bestreuen ist, damit die hier überwinternden Blutläuse vernichtet werden. Der Schwammspinner hat überall seine Eier abgelegt, an Stämmen und Zäunen. Sie werden mit dem Messer abgehoben, gesammelt und sind zu verbrennen. Viele Pilzkrankheiten überwintern am Laub und werden durch Sporen von dort aus auf gesunde Bäume übertragen. Das von Fusikladium befallene Laub sowie das von der Blattfallkrankheit befallene Laub der Stachel- und Johannisbeeren wird sorgfältig zusammengeharkt und durch Verbrennen oder sehr tiefes Eingraben vernichtet.

Das Entrümpeln des Obstgartens wird fortgesetzt, auch sind alle abgestorbenen Aeste und Zweige zu vernichten, da sie Brutstätten für tierische und pflanzliche Schädlinge abgeben.

Gegen Bodenschädlinge können wir jetzt noch Fanggruben herstellen, indem wir Löcher von 1½ m³ ausheben, mit Pflanzenabfällen und Pferdedung ausfüllen und dann mit Erde abdecken. Alle Kohlstrünke, die kohlhernieverdächtig sind, werden verbrannt.

Mäuse kommen jetzt in Hof und Haus und suchen unsere Vorräte auf. Sie sind durch Aufstellen von guten Fallen oder Auslegen von Giftködern, die in Dränageröhren ausgelegt werden, damit kein Geflügel oder nützliche Vögel darankommen können, zu vernichten. Also große Vorsicht!

Spinat — das wertvolle Gemüse für Kinder.

Spinat ist ein so wertvolles Blattgemüse, daß man es Kindern wie Erwachsenen so viel wie möglich geben sollte. Schon lange, bevor sein Reichtum an Vitaminen bekannt war, schätzte man Spinat wegen seines Eisengehaltes und damit seiner blutbildenden Wirkung. Heute bekommt schon der Säugling vom sechsten Monat ab Spinatsaft und Spinatgemüse als Beikost. Allerdings nur milden, nicht scharf gedüngten oder gar gejauchten Spinat verwenden. Wer selbst einen Garten hat, kann am besten Bedacht darauf nehmen. Den Spinatsaft gewinnt man durch Auspressen der sorgfältig gereinigten und etwas zerschnittenen jungen Spinatblätter. Die Menge eines Kaffeelöffels genügt als Tagesration.

Das Spinatgemüse bedarf besonders sorgfältiger Zubereitung. Sofern man den Spinat mit Butter kocht, kann man vor dem Salzen einen Löffel voll wegnehmen, etwas Milch dazugeben und durch ein Haarsieb rühren. Muß der Spinat eigens für das Kind zubereitet werden, so dünstet man 125—250 g zarte, sauber geputzte und gewaschene Blätter ohne Wasser weich, nimmt sie aus dem Saft, der sich bildet, und streicht sie durch ein Sieb. Dann läßt man Butter zergehen (je nach der Spinatmenge haselnuß- bis walnußgroß), gibt den Spinat hinein, stäubt ganz wenig Mehl darüber, läßt zwei Minuten unter Umrühren dämpfen und kocht mit Zugabe von etwas Gemüsewasser noch einmal auf. Sollte der Spinat etwas herb sein, kann man eine Prise Zucker und etwas Milch daranrühren, damit er den Kindern besser schmeckt.

Obststrudel.

Für Obststrudel, die sowohl warm als Nachspeise, sowie kalt als Kaffeegebäck gereicht werden, ist ein Strudelteig erforderlich. Zu diesem verrührt man 1 bis 2 Eier mit etwas lauwarmem Wasser. Etwa 40 g Butter oder Margarine schlägt man schaumig und verknetet alles zusammen mit 200 g Mehl und einer Prise Salz. Der Teig muß nun ½ Stunde ruhen und muß dabei durch Aufstellen eines Gefäßes mit kochendem Wasser auf die Teigschüssel von oben erwärmt werden. Dann wird er dünn ausgerollt und gezogen, mit gut abgetropftem, rohem Obst belegt, gezuckert, zusammengerollt und auf das eingefettete Backblech gerollt. Dann wird der Obststrudel bei Mittelhitze in etwa einer Stunde unter wiederholtem Bepinseln mit Butter hellgelb gebacken. Aepfel, Pfirsiche und Aprikosen hüllt man in Butterteig und bäckt sie in Schmalz. Die Früchte werden hierzu entkernt und mit Zucker, Zimt, Zitronenschale und etwas Rum mariniert. Zum Butterteig macht man von 90 g Butter, 200 g Mehl, 2 Eiern und etwas Wasser einen Teig, den man messerrückenstark ausrollt, rund aussticht, die Früchte darin einschlägt, in heißem Schmalz bäckt und dann mit Zucker bestreut. Schmeckt ganz vorzüglich.

Eiweißkuchen, die nie mißraten.

Kein Gebäck macht den Hausfrauen meistens soviel Schwierigkeiten und mißlingt so leicht wie die beliebten Eiweißkuchen. Jedenfalls hörte ich schon oft von Hausfrauen Klagen, daß der Teig dünn wird und die Kuchen breit und platt werden, also vorbeigelingen.

Man nimmt an Zutaten: 2 Eiweiß, 150 g Zucker, etwas Vanillezucker. Das Eiweiß schlägt man zum Schneiden steif, es genügt nicht, daß man die Schüssel auf den Kopf halten kann, ohne daß die Masse ausläuft. Dann setzt man die Schüssel sofort auf einen inzwischen vorbereiteten Topf mit kochendem Wasser, gibt den Zucker hinzu, verrührt gut und schlägt die Masse auf Wasserdampf gut warm (nicht heiß), nimmt die Schüssel ab und schlägt den Teig kalt. Zum Backen belegt man die Platte am besten mit Pergamentpapier. Man setzt den Teig mit dem Löffel oder der Kuchenspritze in hübschen Häufchen auf die Platte. Auch bei längerem Stehen — falls die Ofenhitze noch zu stark — ist ein Auslaufen der Kuchen nicht zu befürchten. Durch das Abschlagen auf Dampf ist nämlich das Eiweiß ungefähr gar und dem Dünnwerden ist dadurch vorgebeugt. Die Kuchen müssen mehr trocknen als backen, zu starke Hitze macht die Kuchen zäh. Also Vorsicht, damit sie nicht mißraten.

Neue Verwendung der Quitten.

Die Quitte kann man im Laufe einer Stunde so weit zubereiten, daß sie es an Wohlgeschmack mit jedem Edelobst aufnehmen kann.

Die Früchte — nur abgespült, und mit der Schale — werden in Wasser gekocht, je nach Größe — eine halbe oder eine ganze Stunde. So durchgekocht werden sie — heiß oder kalt —, mit Messer und Gabel, in Zucker gestippt und gegessen. Wer dies einmal versucht, wird von ihrem Wohlgeschmack begeistert sein.

Vereinskalender.

Bezirk Bromberg.

In folgenden Ortsgruppen finden Vorträge von Fräulein Käthe Busse-Smilowo über Käsebereitung mit praktischer Vorführung statt. Es wird die Herstellung folgender Käsesorten eingehend besprochen und vorgeführt: Tilsiter, Romadur, Camembert, Liptauer, Backstein usw. — Alle Frauen und Töchter, die im Besitze einer Mitgliedskarte sind, können daran teilnehmen. Die Teilnehmergebühr beträgt 1 Zloty pro Person.

O.-Gr. Fordon: 2. 11. um 1 Uhr bei Schiemann-Fordon. **O.-Gr. Koronowo:** 3. 11. um 1 Uhr bei Jorzick, Koronowo. **O.-Gr. Mirowice:** 4. 11 um 1 Uhr bei Wilhelm Beier, Mirowice. **O.-Gr. Zoledowo:** 5. 11. um 1 Uhr bei Möller, Zoledowo. **O.-Gr. Chrosna:** 6. 11. um 1 Uhr bei Goltz, Murucin. **O.-Gr. Lukowiec:** 7. 11., um 1 Uhr bei Goltz, Murucin.

Bezirk Gnesen.

O.-Gr. Markstädt: Waschfolge mit Plätten am 29. u. 30. Oktober bei Frau Gohlke-Miescisko. Beginn um ½10 Uhr. Meldungen sofort an Frau Gohlke-Miescisko oder Frau Klock-Jaroszewo. Teilnehmergebühr 1.50 zl. Papier und Bleistift sind mitzubringen.

Bezirk Neutomischel.

O.-Gr. Neutomischel: In der Zeit vom 10.—18. 11. findet eine Vortragsfolge über Gesundheitspflege unter Leitung von Schwester Gräfin Lüttichau bei Pflaum, Bahnhof Neutomischel, statt. Teilnehmen können die Frauen u. Töchter der Mitglieder über 18 Jahre. Meldungen sind an die Geschäftsstelle und Frau Elfrieda Linke-Paprotsch zu richten.

Bezirk Ostrowo:

In nachstehenden Ortsgruppen spricht Frl. Käthe Busse-Smilowo über „Käsebereitung" und gibt praktische Anweisung: **O.-Gr. Gute-Hoffnung:** Donnerstag, den 28. 10., um 1 Uhr bei Frau Jürschke, Dobranadziejа. **O.-Gr. Wilhelmswalde:** Freitag, den 29. 10., um 9 Uhr vorm. im Schloß Chocicza. **O.-Gr. Glücksburg:** Sonnabend, den 30. 10., um ½2 Uhr im Schwesternheim Wojciechowo. Näheres wird durch die Vertrauensleute bekanntgegeben.

In Honig, Kr. Ostrowo, ist im Laufe des Winters die Abhaltung eines Haushaltungskursus geplant. Anmeldungen sind unverzüglich zu tätigen. Auswärtige Teilnehmerinnen können untergebracht werden.

(Fortsetzung von Seite 748)

33.50, Roggenschrotmehl 0—95% 27.00—27.50, Leinkuchen 23.00 bis 23.50, Rapskuchen 19.25—19.75, Stroh, gepreßt 6.50—7.00, Wiesenheu 9.50—10.50, Speisekartoffeln, gelbfleischige 4.00—4.50, weißfleischige 3.75—4.00. Gesamtumsatz 3236 t. Stimmung: ruhig.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel:	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Zloty für 1 kg		
		Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	3.50	20.—	0.9	0.175	—.—	—.—
Roggenkleie	16.50	46.9	10.8	0.35	1.54	0.93
Weizenkleie	16.50	48.1	11.1	0.34	1.49	0.89
Gerstenkleie	17.50	47.3	6.7	0.37	2.61	1.54
Reisfuttermehl	—.—	68.4	6.—	—.—	—.—	—.—
Mais	—.—	81.5	6.6	—.—	—.—	—.—
Hafer, mittel	20.—	59.7	7.2	0.34	2.78	1.49
Gerste, mittel	21.00	72.—	6.1	0.29	3.44	1.54
Roggen, mittel	22.25	71.3	8.7	0.31	2.56	1.29
Lupinen, blau	14.—	71.—	23.3	0.20	0.60	0.23
Lupinen, gelb	15.—	67.3	30.6	0.22	0.49	0.27
Ackerbohnen	22.—	66.6	19.3	0.33	1.14	0.70
Erbsen (Futter)	23.—	68.6	16.9	0.34	1.36	0.82
Serradella	20.—	48.9	13.8	0.41	1.45	0.99
Leinkuchen*) 38/42%	24.—	71.8	27.2	0.33	0.88	0.58
Rapskuchen*) 36/40%	20.50	61.1	23.—	0.34	0.89	0.59
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	26.00	68.5	30.5	0.38	0.85	0.62
Erdnußkuchen*) 55%	—.—	77.5	45.2	—.—	—.—	—.—
Baumwollsaatmehl, geschälte Samen 50%	—.—	71.2	38.—	—.—	—.—	—.—
Kokoskuchen	22.50	76.0	16.—	0.30	1.41	0.74
Palmkernkuchen	20.00	66.—	18.—	0.30	1.54	0.81
Sojabohnenschr. 44/46% extrah.	25.50	73.3	40.7	0.35	0.63	0.48
Fischmehl	41.—	64.—	55.—	0.64	0.75	0.71
Sesamkuchen	—.—	71.—	34.2	—.—	—.—	—.—

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań, 26. Oktober 1937. Spółdz. z ogr. odp.

Vereinskalender

Bezirk Gnesen.

Sprechstunde:

Wongrowitz: Donnerstag, den 11. 11., von 9—11 Uhr im Ein- und Verkaufsverein.

Versammlungen:

O.-Gr. Laßkirch-Oschnau: Montag, den 1. 11. (Feiertag), um 1 Uhr im Gasthaus Laßkirch. Vortrag: Herr Hornschuh-Gostyń über „Tagesfragen im Obst- und Gartenbau". Frauen und Töchter sind hierzu besonders herzlich eingeladen. Mitgliedskarten mitbringen.

O.-Gr. Johannesruh: Montag (Feiertag), den 1. 11., um 7 Uhr im Gasthaus. Tagesfragen und Geschäftliches. Delegiertenwahl.

O.-Gr. Znin: Generalversammlung Dienstag, den 2. 11., um 10 Uhr bei Jeske. Vortrag Herr Baehr-Posen. Geschäftliches. Neuwahl des Vorstandes und der Delegierten.

O.-Gr. Rogowo: Generalversammlung Dienstag, den 2. 11., um 2 Uhr bei Schleiff. Vortrag: Herr Baehr-Posen. Geschäftliches. Neuwahl des gesamten Vorstandes und der Delegierten,

O.-Gr. Kletzko: Mittwoch, den 3. 11., um 2 Uhr bei Klemp. Vortrag: Herr Baehr-Posen. Geschäftliches.

O.-Gr. Owieschön: Generalversammlung: Mittwoch, den 10. 11., um 2 Uhr im Gasthaus. Vortrag über Tagesfragen. Geschäftliches. Neuwahl des gesamten Vorstandes.

O.-Gr. Welnau: Montag, den 15. 11., um 3 Uhr im Gasthaus Rybno. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen über: „Viehhaltung und -nutzung im rauhfutterarmen Jahr". Geschäftliches. Neuwahl der Delegierten.

O.-Gr. Lopienno-Kludzin: Donnerstag, den 18. 11., um 2 Uhr im Gasthaus Szymański. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen über: „Viehhaltung und -nutzung im rauhfutterarmen Jahr."

O.-Gr. Janowitz: Generalversammlung: Donnerstag, den 25. 11., um 10 Uhr im Kaufhaushotel. Vortrag: Herr Nytz-Posen über: Allgemeine Rechtsfragen. Geschäftliches. Neuwahl des gesamten Vorstandes und der Delegierten.

O.-Gr. Kartschin: Generalversammlung: Donnerstag, den 25. 11., um 3 Uhr im Gasthaus. Vortrag: Herr Nytz-Posen über: Allgemeine Rechtsfragen. Geschäftliches. Neuwahl des gesamten Vorstandes und der Delegierten.

O.-Gr. Witkowo: Generalversammlung: Sonntag, den 28. 11., um 2 Uhr im Kaufhaus. Vortrag: Dr. Reschke-Posen. Geschäftliches. Neuwahl des gesamten Vorstandes und der Delegierten.

Facharbeitssitzungen:

O.-Gr. Markstädt: Sonnabend, den 30. 10., um 4 Uhr bei Jodeit.

O.-Gr. Janowitz: Montag, den 1. 11. (Feiertag), um 2 Uhr bei Riedel II, Bielawy. Erscheinen aller Jungbauern ist Pflicht.

Bezirk Neutomischel.

Sprechstunden:

Wollstein: Jeden Freitag ab 8 Uhr bei Piasecki.

Zirke: Montag, 8. 11., bei Heinzel.

Birnbaum: Dienstag, 9. 11., von 8—11 Uhr bei Weigelt.

Generalversammlungen:

O.-Gr. Kuschlin: Sonnabend, 30. 10., um 6 Uhr bei Jaensch-Kuschlin. 1. Satzungsgemäße Wahlen. 2. Vortrag: Herr Plate: „Futterpflanzen und Silage". 3. Geschäftliches.

Kr.-Gr. Neutomischel: Dienstag, 2. 11., um 2 Uhr bei Eichler in Glinno. 1. Satzungsgemäße Wahlen. 2. Vortrag: Ing. agr. Zipser: „Die Futterwirtschaft in diesem Jahre". 3. Geschäftliches.

Kr.-Gr. Wollstein und O.-Gr. Wollstein: Freitag, 5. 11., um 10 Uhr bei Piasecki. 1. Wahlen zur Kreisgruppe. 2. Wahlen zur Ortsgruppe. 3. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Die wirtschaftliche Lage der polnischen Landwirtschaft". 4. Geschäftliches.

O.-Gr. Jablone: Mittwoch, d. 10. 11. um 2 Uhr bei Friedenberger. 1. Satzungsgemäße Wahlen. 2. Vortrag: Wiesenbaumeister Plate-Posen: „Futteranbau u. Silage". 3. Geschäftliches.

O.-Gr. Rakwitz: Mittwoch, 10. 11., um 5.30 Uhr bei Hübner-Rakwitz. 1. Satzungsgemäße Wahlen. 2. Vortrag: Wiesenbaumeister Plate-Posen: „Futterpflanzen u. Silage". 3. Geschäftliches.

Versammlungen:

O.-Gr. Punken: Freitag, 29. 10., um 2.30 Uhr bei Bruno Binder-Punken.

O.-Gr. Kupferhammer: Freitag, 29. 10., um 6 Uhr bei Lohde-Hamrzycko.

In vorstehenden Versammlungen spricht Ing. agr. Karzel über: „Fütterungs- und landw. Tagesfragen".

O.-Gr. Kakolewo: Sonnabend, 6. 11., um 4 Uhr bei Adam. Vortrag Dr. Reschke-Posen: „Landw. Tagesfragen".

O.-Gr. Zirke: Montag, 8. 11., um 11.30 Uhr bei Heinzel. Vortrag: Dipl.-Ldw. Doering. Thema wird noch bekanntgegeben.

O.-Gr. Birnbaum: Dienstag, 9. 11., um 11 Uhr bei Zickermann. Vortrag: Dipl. Ldw. Doering. Thema wird noch bekanntgegeben. Geschäftliches.

Heilhilfe Wollstein: Es stehen noch immer Rückstände zum Heilhilfefonds aus. Wir ersuchen nunmehr, endlich diese Rückstände bei Herrn Kanthak einzuzahlen.

Bilanz am 30. Juni 1937.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	2 837,43
Wertpapiere	674,—
Wechsel	40 998,29
Beteiligungen	27 750,—
Warenbestand	20 441,93
Schuldner	39 276,73
Durchgangsposten	10 549,35
Technische Anlagen	4 329,90
Inventar und Säcke	11 030,14
	157 887,77

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	14 300,—	
Geschäftsguthaben ausscheidender Mitglieder	500,—	
Reservefonds	953,77	
Betriebsrücklage	1 415,33	
Delcrederefonds	2 068,41	
Amortisationskonto	6 062,14	
Rediskont	40 998,29	
Landesgenossenschaftsbank	2 344,—	
Gläubiger	67 077,16	
Durchgangsposten	14 315,28	
Reingewinn	7 853,39	157 887,77

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 38. Zugang: 2. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 38. (871

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Smigiel.
v. Hoffmannswaldau. Gernoth. Halliant.

Obwieszczenia

Sąd Okręgowy w Kaliszu.

Do rejestru spółdzielni wpisano dnia 18 października 1937 roku, S. 368, Spółdzielnia Towarowa w Koninie z ogr. odpow. Przedmiot przedsiębiorstwa: Wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych i artykułów potrzebnych w gospodarstwie rolnym i domowym, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i na rachunek członków oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolnego i wypożyczanie ich członkom do użytku. Na miejsce ustępującego członka zarządu Hermana Henniga wybrano Adolfa Mikołajewskiego. Pismem przeznaczonym do ogłoszeń jest Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen w Poznaniu. W dniu 17 września 1937 r. wpłynął wniosek o wpisanie do rejestru spółdzielni zmiany statutu w przedmiocie zniżenia udziałów i wpłat na udział. Sąd Okręgowy w Kaliszu wyznacza rozprawę nad zamierzoną zmianę na dzień 4 grudnia 1937 r., o godzinie 12, w lokalu Sądu Rejestrowego, na którą wzywa wszystkich wierzycieli, którzy mimo zgłoszenia się w terminie nie zostali zaspokojeni ani zabezpieczeni. [868

Sąd Okręgowy w Kaliszu.

Do rejestru spółdzielni wpisano dnia 13 października 1937 roku, S. 383 Ziemiańska Kasa Pożyczkowo - Oszczędnościowa w Dąbiu nad Nerem, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością. Udział wynosi 25 zł, płatny zaraz po przystąpieniu do spółdzielni. [867

Do rejestru spółdzielni 48 Mysłowice wpisano dnia 20 sierpnia 1937 przy firmie Bank Ludowy (Volksbank), Spółdzielnia zapisana z ogr. odpow. w Mysłowicach, że członek zarządu Franciszek Gaida zmarł; na jego miejsce został wybrany Augustyn Schindler. (875
Sąd Okręgowy w Katowicach.

Sąd Okręgowy w Bydgoszczy.

Do rejestru spółdzielni numer 4 Kcynia przy firmie Molkereigenossenschaft Mleczarnia Spółdzielcza z nieograniczoną odpowiedzialnością w Kcyni wpisano dnia 10 września 1937, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 22 marca 1937 zmieniono statut w §§ 1 (firma), 4 (odpowiedzialność). Firma brzmi: Molkereigenossenschaft Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością w Kcyni. Członkowie odpowiadają za zobowiązania Spółdzielni mleczarskiej w pięciokrotnej wysokości udziału. W miejsce członka zarządu Wincentego Kawczyńskiego wybrano Egona Koernera. (874

Sąd Okręgowy w Bydgoszczy.

Do rejestru spółdzielni numer 17 Szubin przy firmie Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Annowie wpisano dnia 10 września 1937, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 28 czerwca 1937 zmieniono statut w §§ 2 (przedmiot przedsiębiorstwa), 5 (udział), 6 (nowy dodatek o przyjęciu członków), 14 II 2 i 4. § 15, 16, 17 (zarząd i rada nadzorcza) 27 (rozdział zysku i pokrycie strat), 30 (przynależność do związku). (873

Na nadzwyczajnym walnym zgromadzeniu z dnia 29 września 1937 r niżej podpisanej spółdzielni uchwalono jednogłośnie skreślenie dotychczasowej treści § 37 statutu i wstawienie natomiast następującego nowego brzmienia:

„Udział wynosi 200 zł. Udział może być wpłacony w pełnej wysokości natychmiast po wstąpieniu, lub stopniowo tworzony przez wpłaty częściowe. Przy wstąpieniu należy wpłacić conajmniej 100 zł Resztę wpłacić należy w rocznych ratach po 10 zł."

W myśl art. 73 ustawy o spółdzielniach z dnia 29 października 1920 r. spółdzielnia gotowa jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Spar- und Darlehnskasse,
spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
w Barcinie.
Zarząd: (872
(—) Mutschler (—) Lange.
(—) Papke. (—) Schulz.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.